Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Koeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Jurowski,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hofl. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Nickisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 623.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 7. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Die Verwaltung der Kolonial-Angelegenheiten.

Wenn die Regierung, wie jetzt angekündigt wird, im nächsten Reichshaushaltsetat die Errichtung einer weiteren Abtheilung des auswärtigen Amts, welcher die Kolonialangelegenheiten übertragen werden sollen, in Vorschlag bringt, so wird sie kaum auf starken Widerspruch stoßen. Schon vor Jahren wurde eine Vermehrung der Arbeitskräfte im Auswärtigen Amt mit der Thatsache motivirt, daß die auf die kolonialpolitischen Fragen bezüglichen Angelegenheiten eine außerordentliche Geschäftsbelastung herbeigeführt hätten. Fürst Bismarck sprach schon damals von 50000 Geschäftsnummern im Jahre. Seitdem wird sich die Zahl und der Umfang der Geschäfte eher vermehrt als vermindert haben. Die Kolonialangelegenheiten gehörten bisher zum Geschäftskreise der politischen Abtheilung, deren Leiter der Staatssekretär Graf Bismarck ist, während — abgesehen von der Abtheilung für persönliche Angelegenheiten unter Geh. Rath Humbert — die übrigen beiden Abtheilungen, die handelspolitische und die Abtheilung für Rechtsangelegenheiten unter der Leitung eines besonderen Direktors stehen.

Die Bildung einer besonderen kolonialpolitischen Abtheilung würde die Geschäfte der politischen Abtheilung und damit auch diejenige des Staatssekretärs erheblich vermindern, da es die Absicht ist, an die Spitze der neuen Abtheilung einen Direktor zu stellen. Wie es heißt, ist der bisherige Referent für Kolonialsachen, der frühere Generalkonsul Dr. Krauel, für diese Stellung ausersehen. Im Uebrigen würde an den Ressortverhältnissen nichts geändert werden. Die eigentliche Leitung der Geschäfte verbliebe nach wie vor dem Staatssekretär im Auswärtigen Amt, bezw. dem Reichskanzler selbst, als dessen Stellvertreter die Staatssekretäre fungiren. Die Kolonial-Angelegenheiten würden nach wie vor im engsten Zusammenhang mit den allgemeinen politischen Angelegenheiten verbleiben, mit anderen Worten also: von der Errichtung eines besonderen Kolonialamtes, für welche der Missionsinspektor Fabri in seiner Broschüre „Fünf Jahre deutscher Kolonialpolitik" eingetreten ist, würde abgesehen werden. Kurz nachdem jene Broschüre erschienen war, wurde bekanntlich ein Schreiben des Reichskanzlers an Herrn Fabri veröffentlicht, in welchem Fürst Bismarck die Fabri'schen Vorschläge, betr. die Errichtung und Bezahlung einer eigenen Verwaltung der Kolonien seitens des Reichs mit einem großen Beamtenpersonal und einer Militärtruppe ablehnte, „so lange die Stimmung im Reichstage ihm nicht helfend und treibend zur Seite stehe und so lange nicht die nationale Bedeutung überseeischer Kolonien allseitig ausreichend gewürdigt werde und durch Kapital und kaufmännischen Unternehmungsgeist die Förderung finde, welche zur Ergänzung der staatlichen Mitwirkung unentbehrlich bleibe." Im Gegensatz zu diesem Schreiben des Reichskanzlers wurde in der Presse auf das Vorhandensein eines Schreibens des Staatssekretärs Grafen Bismarck an Herrn Fabri hingewiesen, in welchem der erstere zu dem praktisch bedeutsamsten Punkte des von Fabri entwickelten kolonialpolitischen Programms entgegenkommend Stellung genommen haben sollte. Man wollte damals vermuthen, Graf Bismarck habe sich günstig über den Vorschlag der Errichtung eines von dem auswärtigen Amt unabhängigen Kolonialamts ausgesprochen. Das war indessen ein Irrthum. Das Entgegenkommen des Grafen Bismarck bezog sich lediglich auf die Errichtung einer besonderen Abtheilung des auswärtigen Amts zur Erledigung der kolonialpolitischen Angelegenheiten. Im Uebrigen würde die Errichtung eines selbständigen Kolonialamts nur den Staatssekretär im Auswätigen Amt, Grafen Bismarck, nicht aber den Reichskanzler selbst entlastet haben, der nach wie vor die oberste Leitung auch der Kolonialangelegenheiten behalten haben würde.

Daß die Kolonialpolitik nicht selbständig neben und ohne Zusammenhang mit der auswärtigen Politik geleitet werden kann, dafür haben gerade die Vorgänge der letzten Monate sehr triftige Beweise geliefert. Hat doch die Regierungspresse die Nothwendigkeit einer Beschränkung der deutschen Kolonialpolitik in Ostafrika auf die bisherigen Erwerbungen mit den Rücksichten motivirt, welche auf die allgemeine politische Lage, insbesondere auf die internationalen Beziehungen zu England genommen werden müßten. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Einschränkung des deutschen kolonialpolitischen Programms in Ostafrika in sehr nahem Zusammenhang mit dem Inhalt der Unterhaltungen steht, welche gelegentlich des Besuchs Kaiser Wilhelms in England über das Eintreten gewisser europäischer Eventualitäten stattgefunden haben. Bei der Lage der Parteien in England ist es aber für ein gutes Verhältniß der beiden Länder durchaus nothwendig, daß der Wettbewerb der Deutschen und der Engländer in Ostafrika nicht in nationale Gereiztheit ausartet — eine Sachlage, welche die Veranstalter des Entrüstungsmeetings des deutschen Kolonialvereins in Sachen des Emin-Pascha-Unternehmens zu ihrem Schaden nicht genügend berücksichtigt haben. Und da uns Europa selbstverständlich näher liegt als Ostafrika, so werden sich auch die begeistertsten Vorkämpfer einer thatkräftigen und energischen Kolonialpolitik darein finden müssen, daß der Vorschlag des Herrn Fabri nicht zur Ausführung gelangt.

Deutschland.

△ **Berlin**, 5. September. Die „Kons. Korr." ist ungehalten darüber, daß es in Deutschland Leute giebt, welche anderer Meinung sind als sie. Sie habe so Manches vorgeschlagen, um den Kontraktbruch der Arbeiter zu verhüten und um Schutz gegen den Mißbrauch des Koalitionsrechtes zu schaffen, aber immer verträten die Anderen, namentlich die Nationalliberalen, eine andere Ansicht, noch dazu (dieses „noch dazu" ist von einiger Naivetät) unter direkt unzutreffenden Angaben. Was das Organ der konservativen Partei in diesem längeren Artikel vorbringt, um die Bedenken gegen seine Vorschläge (insbesondere die Ersatzpflicht des Arbeitgebers, welcher einen kontraktbrüchig gewordenen Arbeiter in seinen Dienst nimmt) zu entkräften, scheint uns durchaus unzulänglich, wir wollen indeß nicht nochmals auf die von uns schon hinlänglich erörterte Frage zurückkommen und uns und dem Leser Wiederholungen ersparen. Dagegen ist folgender Satz besonders gegenwärtig recht bemerkenswerth: „Wir haben seit Jahren betonen müssen, daß die Vorfrucht für die Sozialdemokratie nicht bloß bei dem Freisinn und seiner Arbeit zu suchen ist, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Bewahrheilung unserer Warnungen vor der Thür steht und auch anderen Stellen für ihre unbesonnenen Phrasen und Aufstachelungen der Arbeiter von jetzt ab die Quittung präsentirt werden wird. Wenn aber die Sozialdemokratie weiter blühen und gedeihen und der in Wahrheit lächerliche Zustand sich fortschleppen wird, daß die bürgerliche Gesellschaft aus der „Prinzipientreue", mit der sie nicht nur vor jeder Freiheit, sondern auch vor jedem Mißbrauch jeder Freiheit die Wache bezieht, sich von einer Handvoll Umsturzmänner unter dem inneren Hohn dieser Leute ein Narrenseil drehen läßt: dann wird eine Hauptschuld auch bei denen liegen, die, es mag geschehen, was da will, sich zu keinem Entschluß aufraffen können, oder (wie auch dieses Geschlecht, die allerunglücklichste Richtung in kritischen politischen Lagen charakterisirt werden kann) weder ein Uebel noch seine Heilmittel zu ertragen vermögen." Dieses Satzes wollten wir schon um seines imposanten architektonischen Aufbaues willen den Leser nicht berauben. Also die Nationalliberalen sind eine Vorfrucht der Sozialdemokratie, sind Aufstachler der Arbeiter, sind die unglücklichste Richtung in kritischen Lagen! Trotzdem war die „Kons. Korr." und ist sie wahrscheinlich das nächste Mal wiederum für das Kartell mit der also charakterisirten Partei. Das ist nur zu verstehen, wenn man annimmt, daß die „Konservative Korrespondenz" des Hauptgewinnes ihrer speziellen Richtung aus dem Kartelle sicher zu sein meint. — — Die Handelskammer in Bielefeld bezeichnet in ihrem neuesten Jahresberichte die Klagen gegen den Hausirhandel als unbegründet. Der Bericht faßt vorzugsweise das Interesse des Detailhandels ins Auge, insbesondere mit Bezug auf die Leinenindustrie. Die Handelskammer hält dafür, daß der bessergestellte Theil der ländlichen Bevölkerung seinen Bedarf an Leinwand hauptsächlich aus den großen Versandtgeschäften in den Hauptstädten beziehe und daß letztere somit den Detailgeschäften in den kleineren Orten eine stärkere Konkurrenz als der Hausirhandel bereiten. Soweit wir unterrichtet sind, wird im Westen Deutschlands Privaten die Leinwandwaare zumeist durch Reisende, sei es von Bielefelder Fabrikantenfirmen, sei es von Versandtgeschäften, sei es von den für eigene Rechnung Arbeitender, zugeführt. Der Gesichtspunkt der Handelskammer, nämlich die Fernhaltung der Konkurrenz, darf aber nicht als der entscheidende angesehen werden. Richtig ist, daß diese Konkurrenz nicht der kleine Hausirer bereitet. Letzterer würde überhaupt weniger angegriffen werden, wenn seine Angreife wüßten, was für ein armer Schlucker er meist ist. — — Die Berliner Fabrikindustrie beschäftigte im vorigen Jahre 133 631 Arbeiter, welche in 4659 Anlagen beschäftigt waren, wie aus dem letzten Berichte des Gewerberaths hervorgeht. Darnach sind durchschnittlich in jeder Anlage 28,7 Arbeiter beschäftigt. Eine Großindustrie könnte bei diesem Verhältnisse nur vorhanden sein, wenn ihr andererseits eine sehr große Anzahl kleinster Betriebe gegenüber stände, was nicht der Fall ist. Enorm gewachsen ist auch in Berlin die Zahl der im Fabrikbetriebe beschäftigten Frauen. Sie betrug 1874 noch nicht 13 000, jetzt dagegen nahezu 31 000, hat sich also fast verzweieinhalbfacht. Dabei ist hervorzuheben, daß die Frauenarbeit prozentual zur Männerarbeit in Berlin schon früh einen starken Umfang gehabt hat, denn schon 1874 betrug die Zahl der in Fabriken beschäftigten Arbeiterinnen ca. 20 Prozent, wie die Parallele des Berichts darthut; die relative Zunahme der Frauenarbeit ist hiernach im Grunde nicht einmal bedeutend. Die Zahl der jugendlichen Arbeiter ist im Ganzen gering. In der Papier- und Lederindustrie nimmt die Zahl der weiblichen und jugendlichen Arbeitskräfte ab. Erfreulich berührt die Angabe, daß diejenigen (1611) Fabriken, welche jugendliche Arbeiter beschäfti ten, im Vorjahre 13 425 Mal revidirt wurden.

L. C. **Berlin**, 5. September. Ueber die Folgen des Schweineeinfuhrverbots wird der „Korrespondenz der deutschfreisinnigen Partei in Bayern" von der bayerisch-böhmischen Grenze u. A. geschrieben: „Hier an der Grenze hat noch Niemand etwas gemerkt, daß das österreichische Vieh sich einer weniger festen Gesundheit erfreue, wie das deutschnationale Rindvieh oder das deutschnationale Schwein. Und angenommen, es wäre so. Der Schmuggel sucht jetzt den legitimen Handel zu ersetzen. Wie es dem Bauern schwer beizubringen war, daß ihm das Wild, welches auf seinen Feldern aufwuchs und sich von seinen Früchten und Kräutern nährte, nicht gehören solle, so geht ihm auch vielfach das Gefühl ab, daß er gegen das Gesetz verstoße, wenn er von dem Nutzen, welchen ihm die billigen Preise jenseits der Grenze bieten, Gebrauch macht. Es drückt sich das drastisch in der Redensart aus: das Schwärzen wird nicht bestraft, sondern nur das Erwischtwerden. Nun ist es bei der Ausdehnung der Grenze, bei den dichten Waldbeständen, dem vielfach Unterschlupf und Ausweich bietenden coupirten Terrain völlig unmöglich, mit dem Grenzpersonal diesem Schmuggel entgegenzutreten. Daß damit ein Denunzianten- und Delatorenwesen herangebildet und begünstigt werden muß, welches fürwahr unserem Volk nicht zur Ehre gereicht, das braucht nicht weiter begründet zu werden. Doch auch dies Vorgehen führt nicht immer zum Ziel. Gelingt es wirklich, so werden einzelne Existenzen zerstört oder tief geschädigt, den Schmuggel bringt man damit aber nicht aus der Welt. Der Schmuggel kennt keine thierärztliche Kontrolle. Er führt das Vieh ein, welches er findet, während der legitime Handel unter weitgehenden Vorsichtsmaßregeln behandelt werden kann. Liegt aber hier das Unlogische der Grenzsperre in veterinär-hygienischer Hinsicht auf der Hand, so macht eine Anordnung, welche das Reichskanzleramt getroffen hat, das angebliche Vorwalten eines Schutzes vor Krankheiten noch unwahrscheinlicher. Bekanntlich hat der Reichskanzler verfügt, daß in Myslowitz ausgeschlachtete Schweine aus Rußland gegen 10 Pfg. Einfuhrzoll für das Pfund eingebracht werden dürfen. Wird nun das Schweinefleisch dadurch weniger gesundheitsgefährlich, daß es die geradezu enorme Belastung von 10 Pfg. für das Pfund trägt? Gewiß nicht, aber es kann sicher mit dieser enormen Belastung nicht mehr dem nationalen Schweine der adligen norddeutschen Zupans (Junker) Konkurrenz machen, deren idealer Lebenszweck ebenfalls Borstenvieh und Schweinespeck ist. — Wem die Maßregel nützt, darüber ist auch hier im Grenzgebiet selbst der geringste Häusler im Klaren. Wenn eine gesetzgeberische Maßregel die Leute an der eigenen Lebenshaltung anpackt, so pflegt selbst derjenige, der sonst nicht einer Sache tiefer nachzugehen gewohnt ist, nachzudenken und sich die Gründe zurechtzulegen. Und wenn der Grenzbewohner — aber wahrlich nicht nur dieser allein, sondern jeder Konsument, wenn auch bei dem Ersteren Ursache und Wirkungen dichter nebeneinander und deshalb klarer liegen — einmal einsieht, zu wessen Gunsten ihm ungerechter Weise die Lebensmittel und die Wirthschaft vertheuert werden, so zieht er auch seine Folgerungen daraus. Schlimm ist es nur, daß vielleicht Mancher nicht dem jetzigen Regierungssystem, sondern dem deutschen Reiche, welches er mit jenem identifizirt, die Schuld giebt."

— Die Nachricht von der Zweitheilung des 15. Armeekorps wird vom „Els. Journ." bestätigt; das Blatt schreibt: „Man glaubt, daß der Großherzog von Baden, der als General-Inspekteur der in Elsaß-Lothringen stehenden Truppen den Kaiser bei den Paraden überall begleitet hat, dem Letzteren den schon lange gehegten Wunsch vorgetragen habe. Auch die Anordnung der Parade, bei welcher alle im Elsaß stehenden Truppen nach Straßburg, alle in Lothringen stehenden nach Metz gezogen wurden, ließ auf eine solche Trennung schließen. Das 15. Armeekorps hat mit Ausnahme von Train und Jägern völlig doppelte Stärke. Im Kriegsfall ist schon längst eine solche Theilung vorgesehen. Natürlich bedarf eine Einführung derselben in den Friedensetat der Genehmigung des Reichstags; vor dem 1. April nächsten Jahres ist also an eine solche Theilung nicht zu denken. So weit unsere Erkundigungen gehen,

steht nicht nur die Errichtung eines 16. lothringischen Armeekorps im Prinzipe bereits fest, sondern es sind auch bereits alle nothwendigen Anordnungen auf dem Papier festgestellt."

— Der bekannte parlamentarische Korrespondent der „Breslauer Zeitung" schreibt: Von allen den Gerüchten, welche über neue bevorstehende Erhöhungen der Militärlasten verbreitet werden, darf man wohl sagen, daß es ohne Feuer keinen Rauch giebt. Es ist wiederholt vorgekommen, daß die Regierung urplötzlich in überraschender Weise mit Forderungen für die Armee hervorgetreten ist, von denen in der Presse vorher mit keiner Silbe die Rede gewesen war, aber daß, wenn eine solche Forderung einmal erörtert war, sie nicht nachher eingebracht worden wäre, dafür wissen wir uns keines Beispiels zu erinnern. Verzögert wurde die Einbringung der Vorlage wohl um ein bis zwei Jahre, auch wohl direkt in Abrede gestellt, wie seiner Zeit die Vermehrung der Artillerie, aber gekommen ist sie stets mit unfehlbarer Sicherheit. Diesmal hat man in der That ein Recht, sich zu wundern. Nachdem der Kriegsminister die bestimmte Erklärung abgegeben hatte, daß die Zahl der Anforderungen abgeschlossen sei, nachdem dieser Erklärung ungeachtet dennoch sehr erhebliche Forderungen eingebracht und bewilligt worden waren, nachdem Fürst Bismarck in sehr nachdrücklicher Weise die Ueberlegenheit der deutschen Armee in qualitativer Beziehung hervorgehoben hatte, durfte man in der That erwarten, daß die Vermehrung endlich zum Abschlusse gebracht worden sei. Die nationalliberale Presse hat mit Eifer die Ansicht verfochten, daß der Reichstag die Aufgabe habe, wenn von ihm neue Lasten gefordert werden, dieselben bedingungslos zu bewilligen, und noch einiges mehr freiwillig anzubieten. Sie hat leise angedeutet, daß die Kriegsverwaltung vielleicht zu schüchtern sei, um jederzeit das Nothwendige zur rechten Zeit zu fordern, und daß man ihr deswegen entgegenkommen müsse. Das neue Rekrutirungsgesetz in Frankreich soll zweimal dazu herhalten, Mehrforderungen zu rechtfertigen, das eine Mal, wo es angekündigt wurde, und das andere Mal, wo es wirklich in Kraft getreten ist. Zuletzt ist die ganze deutsche Wehrverfassung als reformbedürftig hingestellt worden, als ob nicht mit derselben die großen Erfolge von 1866 und von 1870 erreicht worden wären. Der deutsche Steuerzahler wird doch gut thun, sich die ganze Sache vor den nächsten Reichstagswahlen zu überlegen, denn nach denselben könnte es für ihn leicht zu spät sein. Wie in Beziehung auf die Militärforderungen hüllen sich auch in Beziehung auf die Umgestaltung der direkten Steuern die Absichten der Regierung in Dunkel. Wahrscheinlich soll auch diese Angelegenheit bis nach den Reichstagswahlen verschoben werden, weil sie vor denselben störend wirken könnte. Das Geheimniß, mit welchem die Sache umgeben wird, deutet darauf hin, daß man eine günstige Wirkung nicht davon erhofft, wenn die Absichten der Regierung bekannt werden. Der Gesetzentwurf von 1883 hätte nicht die Wirkung gehabt, die Steuern zu reformiren, sondern er hätte lediglich die Steuerschraube stärker angezogen. Und es liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß es der Gesetzentwurf von 1889 besser mit uns gemeint hat. Die Thatsache, daß ein in der Thronrede angekündigter Gesetzentwurf thatsächlich nicht eingebracht worden ist, daß auch keine Aussicht vorhanden ist, ihn in der darauf folgenden Session eingebracht zu sehen, giebt doch sehr zu denken. Es ist ein Vorgang, für den man ein Vorbild in der Geschichte irgend eines Staates vergeblich suchen würde. Dort rechnet man darauf, daß jede Regierung ihr Programm wenigstens für die nächste Session völlig sicher festhält und man würde der Regierung den Vorwurf nicht ersparen, daß sie eine feierlich verkündigte Absicht wenige Monate später stillschweigend sinken läßt. Bei uns freilich müßte man schon ein Reichsfeind sein, um der Regierung irgend einen Vorwurf zu machen.

— Angesichts der großen Summen, welche in diesem Jahre der starken Einfuhr nach der 1885 stattgehabten Erhöhung der Getreidezölle aus der lex Huene für die Kommunalverbände zu erwarten sind, wird selbst der freikonservativen „Post" Angst und Bange wegen der nachtheiligen Folgen, welche die falschen Grundlagen in der lex Huene für den Kommunalhaushalt zur Folge haben müssen. Der Kommunalhaushalt, so schreibt die „Post", „muß unter der Einwirkung stetig und rasch steigender, nicht von den Kreisangehörigen aufzubringender Einnahmen an Sparsamkeit und strenger Wirthschaftlichkeit verlieren. Während in zahlreichen Gemeinden, selbst bei der Einschränkung des Kommunalhaushalts auf das unbedingt Nothwendige, die Kommunalsteuern eine äußerst drückende Höhe erreichen, werden in vielen Kreisen die Aufwendungen sich weit über den Rahmen des Nothwendigen erstrecken und so die Entlastung vielfach da nicht stattfinden, wo sie am dringlichsten ist. Nicht minder muß das überreiche Maß von Zuwendungen dazu führen, die kommunale Thätigkeit der Kreise vielfach über ihren natürlichen Rahmen hinaus zu erweitern. Aus den Ueberweisungsbeträgen Beihilfen zur Erleichterung der Schul- und Armenlasten zu gewähren, wie das Gesetz es vorsieht, unterliegt in der Praxis erheblichen Schwierigkeiten. Die Untervertheilung der Ueberweisungssummen an Gemeinden 2c. ist in den 8 Ostprovinzen und einem großen Theile von Schleswig-Holstein der Gutsbezirke wegen so gut wie ausgeschlossen. Stellt man endlich die natürliche Neigung, die erhaltenen Summen im Kreise selbst zu behalten und damit zu wirthschaften, in Rechnung, so ergiebt sich ganz von selbst der Schluß, daß in denjenigen Kreisen, in welchen die Ueberweisungen von den jetzt dem Kreise obliegenden Aufgaben nicht ganz in Anspruch genommen werden, zumeist eine Erweiterung derselben eintreten wird. Das kann oft sehr nützlich sein, allein die Gefahr liegt auch nahe, daß dadurch vielfach eine Hypertrophie der Kreise auf Kosten der gedeihlichen Entwickelung der Gemeinden und ihrer Thätigkeit herbeigeführt werden wird." — Genau dasselbe ist von freisinniger Seite stets nicht bloß gegen die lex Huene eingewendet worden, sondern gegen die ganze neuere Finanzpolitik, welche durch ihr System der Ueberweisungen von Renten die Finanzen des Reichs mit den Finanzen der Einzelstaaten und die Finanzen der Einzelstaaten mit denen der Kommunal-Verbände in nachtheiligster Weise verquickt.

— Die sämmtlichen Zoll- und Steuerämter des deutschen Zollgebietes sind, der „Freisinnigen Ztg." zufolge, soeben von dem Beschluß des Bundesraths zur Beachtung bei vorkommenden Fällen in Kenntniß gesetzt worden, daß die vom Papste den im deutschen Zollgebiet belegenen Kirchen und Klöstern überwiesenen Jubiläumsgeschenke ohne Rücksicht darauf, ob sie aus dem freien Verkehr des Zollgebietes stammen oder nicht, aus Billigkeitsrücksichten zollfrei eingelassen werden dürfen.

— Wie der „Hamb. Korresp." erfährt, ist man in Regierungskreisen mit der Frage beschäftigt, ob es sich empfiehlt, in Deutschland nach dem Vorgange anderer Länder eine einheitliche Zeitrechnung einzuführen. Anscheinend haben die Unzuträglichkeiten, welche mit unserer jetzigen Rechnung nach der sogenannten mittleren Ortszeit namentlich für den Eisenbahnverkehr verbunden sind, den Anstoß hierzu gegeben. Die süddeutschen Bundesstaaten besitzen bereits jeder für sich eine einheitliche Zeitrechnung: Bayern rechnet nach Münchener, Württemberg nach Stuttgarter, Baden nach Karlsruher Zeit, im übrigen Deutschland enthalten die für das Publikum bestimmten Fahrpläne und Kursbücher die unter sich verschiedenen Ortszeiten aller einzelnen Stationen, wogegen die Dienstfahrpläne der Eisenbahnverwaltungen meist nach Berliner Zeit aufgestellt sind. Dieser Zustand ist angeblich für die Pünktlichkeit und Sicherheit des Eisenbahnbetriebes nachtheilig. Für das reisende Publikum führt der stetige Wechsel in der Zeitrechnung von einer Station zur anderen Unbequemlichkeiten mit sich.

— Einen schweren Verlust hat die freisinnige Partei in Nürnberg durch den Tod des königl. Landgerichtsarztes, Medizinalrath Dr. Reuter, erlitten. Der Genannte, welcher im 64. Lebensjahre verschied, gehörte dem Landesausschusse der deutschfreisinnigen Partei in Bayern an, und wie er einst als Student der Burschenschaft sich angeschlossen, bewahrte er auch in vorgerücktem Lebensalter den alten Sinn für Freiheit. Im Jahre 1848 hatte er promovirt und dann den schleswig-holsteinischen Befreiungskampf als freiwilliger Assistenzarzt mitgemacht. Der Dahingeschiedene, welcher sich namentlich auch in den Jahren 1870/71 durch seine Fürsorge zur Pflege verwundeter Krieger ausgezeichnet hatte, wurde damals durch mehrere Ordensdekorationen für diese Thätigkeit ausgezeichnet. Auch sonst ward von der bayerischen Staatsregierung sein Wirken anerkannt, und erst am letzten Neujahrstage wurde ihm vom Prinzregenten eine Ordensauszeichnung zu Theil. In den Versammlungen der deutschen Aerzte war Dr. Reuter stets ein gern gesehener Gast.

— Die seit etwa vier Wochen im Ausstand befindlichen Feilenhauer und Feilenschleifer in Berlin verlangen bei neunstündiger Arbeitszeit einen Mindestlohn von 20 Mk. die Woche, sowie die Annahme eines von einem Gehilfenausschuß ausgearbeiteten Lohntarifs. Von den Kleinmeistern haben bisher 14 die Forderungen bewilligt; von den Großmeistern hat einer kürzlich einen Tarif eingesandt und der Gehilfenschaft empfohlen, welche in öffentlicher Versammlung im Wedding-Park (Müllerstraße) den Tarif prüfte. Nach lebhafter Besprechung wurde Ablehnung desselben und Festhalten an dem von der Gehilfenschaft aufgestellten Tarif beschlossen.

— Der zur Wißmannschen Expedition gehörige Lieutenant Märker ist, nach einer Meldung des „Frkf. Journ.", in Straßburg

Die Stiftung des Johanniter-Ordens.

Von Dr. Max Baumgart.

(Nachdruck verboten.)

Die ersten Anfänge der geistlichen Ritter-Orden gleichen sich, da sie aus demselben Bedürfnisse und denselben Anschauungen hervorgegangen sind und dieselben Zwecke verfolgten, vollkommen. Ebenso sind dieselben, wie sie nach und nach zu Reichthum und Macht gelangten, mehr und mehr von ihrer ursprünglichen Bestimmung, Wohlthätigkeit gegen Arme und Kranke zu üben, abgewichen und zu militärischen Orden und politischen Korporationen oder bloßen Dekorations-Orden geworden.

Die ersten Anfänge des Johanniter-Ordens waren sehr bescheiden. Nachdem das gelobte Land schon vier Jahrhunderte lang unter der Herrschaft der Ungläubigen gestanden, erlangten Kaufleute aus Amalfi, das damals noch unter der Herrschaft von Konstantinopel stand, gegen einen Tribut von den ägyptischen Sultanen die Erlaubniß, einen Steinwurf von dem heiligen Grabe entfernt, ein Kloster und ein Hospital für arme Pilger zu errichten. Das Kloster wurde den Benediktinern übergeben und der Mutter-Gottes geweiht. Zum Unterschiede von anderen Marien-Klöstern wurde es Sta. Maria la Latina genannt; das Hospital wurde St. Johann, dem mildthätigen, Cleymon geweiht. Die Klosterherren ließen die Pilger, um sie gegen räuberische Angriffe sicher zu stellen, von ihren Laienbrüdern, Oblaten, begleiten.

Als nach dem ersten Kreuzzuge viele junge Edelleute sich denselben angeschlossen hatten, vereinigten sie sich unter ihrem ersten Rektor Gerhard aus der Provence zu einer besonderen Genossenschaft, welche Johannes den Täufer zu ihrem Schutzpatron erkor. Sie nahmen die Regeln und das Kleid der Augustiner Chorherren an und nannten sich Hospitalbrüder Johannes des Täufers zu Jerusalem. Ihr Hospitium, Anfangs nur durch Almosen und Schenkungen unterhalten, gewann sehr bald an Ausdehnung, so daß sie schon Gottfried von Bouillon wesentliche Dienste leisten konnten, der ihnen, zum Danke für die Pflege von kranken und verwundeten Kreuzfahrern, ihren ersten Landbesitz im Abendlande, die Herrschaft Montboire in den kalten Bergen in Brabant, schenkte. Von da ab wurden sie, zunächst durch König Balduin I. und Andere, durch Schenkungen in Syrien und im Abendlande, sowie durch Eroberungen mehr und mehr bereichert. Durch Papst Paschalis wurde 1113 der Orden bestätigt und mit Privilegien versehen, von dem Zehnten, den er an den Patriarchen zu Jerusalem zu zahlen hatte, befreit und mit dem Rechte begabt, nach Gerhards Tode seine Rektoren selbst zu wählen.

Man sieht aus der Bestätigungs-Bulle des Papstes Paschalis, daß der Orden unter dem ersten Meister Gerhard auch schon im Abendlande sich auszubreiten anfing. Der Papst bestätigt 1113 dem Orden, daß er in seinem occidentalischen Besitz in den Xenodochien oder Ptochien penes Burgam, Sti Aegidii, Asten Pisani, Barum. Ydrontum, Tarentum, Messanam . . . in subjectione ac dispositione, sicut hodie, sunt in perpetuum manere und nicht gestört werden sollen.

Der Orden bestand aus Rittern, Priestern, Halbbrüdern, Halbschwestern und Dienern. Er hatte zahlreiche Truppen unter seinem Befehl, welche Theils gegen Sold, Theils ex caritate dienten. Die Brüder verpflichteten sich zu einem ritterlichen Leben und zu den drei Gelübden der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams. Der zweite Ordensmeister, Raymund Dupuy (del Podio), aus Südfrankreich, verwandelte den Orden in einen reinen Ritter-Orden. Er nannte sich zuerst Hospitalmeister, magister hospitalis und Knecht der Armen Jesu Christi. Die Statuten sind in provencalischer Sprache geschrieben, später in andere Sprachen übersetzt und vielfach vermehrt und erweitert worden, namentlich in Bezug auf das Hospitalwesen durch den Meister de Lastico, 1437, welcher schon auf Rhodus residirte, Claudius de Sengle und Jacobus de Milly 1553 und 1554, die schon auf Malta residirten.

Die Wohlthätigkeitsanstalten, die Xenodochien, welche die Johanniter errichteten, müssen unsere Bewunderung erregen durch den Reichthum und die Zweckmäßigkeit, welche dieselben schon in der ersten Zeit der Entstehung dieses Ordens besaßen, durch deren wohlgeordnete Verwaltung und den Sinn des Wohlwollens gegen die Armen, der sich in allen Punkten ausspricht, besonders wenn wir sie mit den Zuständen vergleichen, welche die Hospitäler des Abendlandes selbst in den großen Städten bis Ende des vorigen Jahrhunderts annahmen.

Der erste Satz der ältesten Statuten der Johanniter von Raymund Dupuys aus dem Jahre 1181 bestimmt, daß die Kranken und Armen, ohne Gegenleistung, ganz auf Kosten des Ordens, unterhalten werden sollten; sodann, daß für das Hospital zu Jerusalem 4 unterrichtete Aerzte, mieges (medici) sages angenommen werden sollten, welche die Verschiedenheiten der Krankheiten kennen müssen. In den späteren, unter dem Meister de Lastico gegebenen Bestimmungen wird hinzugefügt, daß nur erfahrene und gelehrte Aerzte auszuwählen seien, welche vor acht Brüdern, den acht Zeugen, zu schwören haben, daß sie die Kranken mit großer Sorgfalt, nach den Regeln der Kunst und der bewährtesten Autoritäten behandeln wollen. Sie haben, schon nach den alten Statuten, die Kranken wenigstens zweimal am Tage zu besuchen und das Nöthige ohne Aufenthalt anzuordnen. Sie sind bei ihren Besuchen von dem Infirmarius und dem Scriba begleitet, welcher alle Ordonnanzen aufzuzeichnen hat. Die Aerzte erhalten ihr Stipendium aus dem Aerar und dürfen für ihre Bemühungen nichts von den Kranken annehmen.

Nach den späteren Bestimmungen von de Lastico sollen auch zwei wohlerfahrene Chirurgen angenommen werden, welche vor ihrer Zulassung von den Aerzten zu prüfen sind.

Der Infirmarius, ein Ordensbruder, hat die Krankensäle jede Nacht zweimal, zur Stunde des Abendgebets und am frühen Morgen, von einem treuen Diener begleitet, zu visitiren und die Kranken mit Vorsicht auszufragen, zu trösten und zu ermahnen. Er hat darauf zu sehen, daß nur Nahrungsmittel erster Qualität gereicht werden, Hühner, guter Wein und Anderes.

Während die Konventsbrüder nur schwarzes Kleienbrot erhielten, sollten die Armen, nach einer Schenkung Josberti, custodis hospitalis 1176, nur weißes Brot erhalten.

Der vierte Satz der Statuten de Molinis verbreitet sich über die Beschaffenheit der Betten. Sie sollen für die Bequemlichkeit der Kranken hinreichend lang und breit und die Decken und Tücher von untadelhafter Reinheit sein.

Bezeichnend für den humanen Sinn, der das ganze Institut regierte, ist die oft wiederholte Empfehlung, den Armen und Kranken die zartesten Rücksichten zu tragen und die Höflichkeit des Ausdrucks, welche überall gegen dieselben gebraucht wird. Die Pfleglinge werden die Herren Armen, seignors povres, dominus pauper genannt, man soll ihnen aufwarten com as seignors. Wenn die Infirmarii und die homines probi die Säle bei Nacht visitiren, so haben sie jede Frage, welche verletzen könnte, zu vermeiden.

Nachdem die Johanniter aus Jerusalem vertrieben waren, schienen sie in Syrien ihre Thätigkeit als Hospitaliten eingestellt und sich gänzlich nur den ritterlichen Diensten bei der Bekämpfung der Ungläubigen zugewendet zu haben, wenigstens hört man nichts mehr von der Errichtung neuer Hospitäler in jenem Lande.

Wichtiger und folgenreicher wurde ihre Hospitalthätigkeit in dem Abendlande, besonders nachdem sie durch Markgraf Albrecht I., den Bären, nach Brandenburg übergeführt worden waren und hier die Balley Sonnenburg oder das Heermeisterthum Brandenburg gegründet hatten.

Durch Edikte vom 30. Oktober 1810 und vom 23. Januar 1811 wurde der Johanniterorden aufgehoben und seine Güter vom Staate eingezogen, bald aber durch königliche Kabinetsordre vom 23. Mai 1812, freilich ohne Rückgabe der Güter, wieder ins Leben gerufen „zu einem ehrenvollen Andenken der nunmehr aufgelösten und erloschenen Balley des St. Johanniter-Ordens." Durch Kabinets-Ordre Friedrich Wilhelms IV. vom 15. Oktober 1852, in welchem die Balley Brandenburg wiederhergestellt wurde, sollte der Orden seiner ursprünglichen Bestimmung, der Krankenpflege, wiedergegeben werden. Die von den Mitgliedern zu erhebenden Eintritts- und Beitragsgelder sollten dazu dienen, Krankenanstalten zu gründen und zu unterhalten. — Prinz Karl von Preußen wurde zum Herrenmeister der Balley Brandenburg des ritterlichen Johanniter-Ordens von St. Johann zu Jerusalem ernannt.

Hiermit begann von Neuem die Thätigkeit des Ordens besonders im Militär-Sanitätsdienste.

eingetroffen. Er war in Afrika vom Fieber und schwerer Dysenterie befallen worden und mit Erholungsurlaub nach Deutschland zurückgekehrt. Der Erholung bedarf er noch immer sehr, da das Fieber alle zwei Tage sich einstellt und Appetit, sowie Verdauungsfähigkeit ganz heruntergebracht sind.

Hannover, 4. September. Das Gesundheitsamt zu Hannover bereitet die Veranstaltung einer Lehrausstellung betreffend Nahrungsmittel und Ernährungslehre vor. Zur Ausführung dieses bedeutsamen Unternehmens werden jetzt von einigen hiesigen Herren Städte wie Köln, Hamburg, Berlin u. s. w., in welchen geeignetes Material zu sammeln ist, bereist. Zu einer auch dem Laien verständlichen Darstellung des Ernährungsganges sollen hauptsächlich anatomische Präparate, zur Erläuterung des Werthes verschiedener Nahrungsmittel Schriften dienen. Die Unternehmer hoffen, durch diese Ausstellung eine Anregung zur Förderung einer naturgemäßen Ernährungsweise zu geben und beabsichtigen, dauernd nicht nur Nahrungsmittellieferanten, sondern auch Pflegeanstalten, Milchkuranstalten u. s. w. scharf im Auge zu behalten. (Magdeb. Ztg.)

Kassel, 4. September. Wie bereits telegraphisch gemeldet, erfolgte heute Mittag der Schluß der Allgemeinen Ausstellung für Jagd, Fischerei und Sport. Zu diesem Zwecke versammelten sich die Mitglieder des Komites, an der Spitze der Ehrenpräsident, Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, die Vorstände der Militär- und Zivilbehörden, obenan der Oberpräsident, Staatsminister Graf Eulenburg, Oberbürgermeister Weise u. s. w. im Mittelbau des Orangerie-Schlosses (historische Abtheilung der Ausstellung). Der Vizepräsident der Ausstellung, Forstmeister v. Bornstedt, gab darauf in feierlicher Rede eine Umschau über die Zwecke, Ziele und Erfolge der drei Monate bestandenen Ausstellung, sprach allen, die sich um das Zustandekommen der Ausstellung verdient gemacht, namens des Vorstandes herzlichen Dank aus und schloß mit einem Hoch auf den hohen Protektor der Ausstellung, Prinz Heinrich von Preußen, in welches alle lebhaft einstimmten. Der Ehrenpräsident der Ausstellung, Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, wiederholte nochmals den Dank an alle Betheiligten, insbesondere gedachte er der großen Verdienste des Ausstellungsvorstandes. Nachdem er nun ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht, welches enthusiastische Aufnahme fand, verkündete er den Schluß der Ausstellung. (Kreuzztg.)

Schlangenbad, 4. September. Die Kaiserin Augusta ertheilte in den letzten Tagen verschiedenen hiesigen Kurgästen sowie distinguirten Persönlichkeiten aus der Umgegend Audienzen. Die regelmäßig fortgesetzte Badekur bekommt der Kaiserin sehr gut und es ist nicht unmöglich, daß der hiesige Aufenthalt, der ursprünglich auf drei Wochen bestimmt war, noch etwas länger ausgedehnt wird. Am letzten Sonntage besuchte die Kaiserin den evangelischen Kurgottesdienst und ließ durch einen Kammerherrn dem Pfarrer Kleinschmidt aus Bärstadt, der den Gottesdienst abhielt, ihren Dank für die Predigt aussprechen.

Straßburg i. E., 3. September. Wie die „Straßb. Post" hört, läßt die Landesverwaltung die bisher im Auftrage des Ministeriums herausgegebene „Landeszeitung für Elsaß-Lothringen" mit Ende dieses Vierteljahres eingehen. Die amtlichen Nachrichten (Personalveränderungen, Ernennungen u. s. w.) werden künftig voraussichtlich durch das „Zentral- und Bezirksamtsblatt" veröffentlicht und wahrscheinlich wohl auch den hiesigen Blättern gleichzeitig zum Abdruck zugestellt werden.

Hamburg, 4. September. In Betreff des Strikes der Töpfergesellen haben bis jetzt 37 Töpfermeister die Forderungen (neunstündige Arbeitszeit, 10 pCt. Lohnerhöhung und Gültigkeit des Lohntarifs auf drei Jahre) bewilligt. Beschäftigt sind bei diesen Arbeitgebern 172 Töpfergesellen. Der Zuzug auswärtiger Arbeiter stieg im Monat August auf 30, von denen 14 auf Kosten der Hamburger Arbeiterschaft nach Berlin, woher sie gekommen waren, zurückexpedirt wurden. Zwei Fachvereins-Mitglieder, die während der Arbeitseinstellung einen neugesetzten Herd vorsätzlich demolirt haben, sind in Anklagezustand versetzt worden.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 4. September. In der Lage des Ausstandes der Dockarbeiter ist innerhalb der letzten 24 Stunden keine Veränderung eingetreten. Beide Theile, die Dockgesellschaften sowie die strikenden Arbeitskräfte, halten ihre unnachgiebige Haltung aufrecht. Das Gesuch der großen Schiffsrheder, es möge ihnen gestattet werden, ihre Schiffe selber auszuladen, wurde von dem vereinigten Ausschusse der Dockgesellschaften, wie vorauszusehen war, abgelehnt, weil einem solchen Schritte angeblich sehr ernste Schwierigkeiten im Wege stehen. Mr. Norwood, der Vorsitzende des Ausschusses, betonte in seiner Antwort, daß eine Ausladung der Schiffe ohne Lichterschiffarbeiter mit leeren Kähnen zur Aufnahme der Waaren schlechterdings unmöglich sei. Er erklärte jedoch, daß die Dockgesellschaften bereit seien, sofort nach Beendigung des Ausstandes zu einer Lösung der von den Schiffsrhedern angeregten Frage zu schreiten. Mr. Norwood hob hervor, daß im Millwall-Dock zwei Dampfer der Allanlinie, welche ihre Schiffe selber auszuladen pflege, wegen Mangels an Lichterschiffarbeitern unberührt ständen. Wie könnten also die Schiffsrheder hoffen, mehr zu thun als die Allanlinie? Sir Donald Currie, der Wortführer der Abordnung der Schiffsrheder, antwortete, die Rheder würden ihr Gesuch nicht gestellt haben, wenn sie nicht die starke Ueberzeugung hegten, ja sicher wären, die sich gestellte Aufgabe auszuführen. Die Antwort der Direktoren der Dockgesellschaften, welche später schriftlich ertheilt wurde, hat in Rhederkreisen sehr verstimmt. Die strikenden Arbeiter hielten gestern auf Tower-hill eine Versammlung, die aber in Folge der ungünstigen Witterung nur schwach besucht war. Mr. Tillet sprach den Arbeitern Muth zu; aus den Kolonien wären 3000 Pfd. Sterl. eingegangen, der Kongreß der Gewerkvereine hätte ihr Verhalten gutgeheißen und Hilfe käme jetzt auch aus Frankreich, Deutschland und der Schweiz. Auch wäre die Zeit nicht ferne, wo einer der hervorragendsten Führer des Ausstandes (Burns) den Wünschen der Arbeiter-Klassen im Hause der Gemeinen entsprechenden Ausdruck geben würde. John Burns folgte mit einer langen Ansprache in welcher er die Arbeiter zur Ausdauer und zum friedlichen Verhalten ermahnte. Auf Ansuchen der Dockverwaltungen wäre die Polizeimacht im Strikebezirk um 500 Mann verstärkt worden und der Minister des Innern wäre angegangen worden, die Führer der Arbeiter verhaften zu lassen. Er (Burns) werde auf seinem Platze ausharren und nicht davonlaufen. Während Burns sprach, marschirte ein vom Tower kommendes Bataillon der Fußgarde mit klingendem Spiele vorüber. Die Arbeiter begrüßten die Truppen mit einem dreifachen Hoch. Im weiteren erklärte Burns nach Hinweis auf eine von Sir Donald Currie gemachte Aeußerung, daß er seine Dampfer in Southampton ausladen lassen würde, daß er nöthigenfalls nach Southampton gehen würde, um es unmöglich zu machen, daß dort ein Schiff ausgeladen werde. Im Laufe einer später am West India Dock abgehaltenen Arbeiterversammlung erklärte Burns, daß er und Champion gerne zurücktreten würden, wenn andere den Streit zu einem befriedigenden Austrage bringen könnten. Die Direktoren der Dockgesellschaften behaupten, daß in den Docks wie auf den Werften täglich mehr Leute die Arbeit zu den alten Lohnsätzen wieder aufnehmen und daß ohne das Einschüchterungssystem der Strikenden die Arbeitsaufnahme in noch größerem Maßstabe erfolgen würde. Es heißt, der Lordmayor kehre nächsten Freitag aus Schottland nach London zurück, um als Vermittler zwischen den Dockverwaltungen und den strikenden Arbeitern aufzutreten. Inzwischen hat sich der Dockarbeiterstrike auf Liverpool ausgedehnt. Gestern Morgen mußte die Ausladung aller mit Getreide und Mehl in Säcken befrachteten Schiffe eingestellt werden, weil die Sackträger eine Lohnerhöhung von 5 auf 6 sh pro Tag verlangten. Die übrigen Dockarbeiter sympathisirten mit den Sackträgern und verhinderten gewaltsam die Ausladung mehrerer Getreideschiffe. Die Hoffnung auf baldige Beendung des Strikes ruht, wie die „Pall Mall Gazette" mit Recht hervorhebt, auf zwei Umständen. Der erste ist die wachsende Erbitterung der Rheder, welche schon gestern auf der Konferenz mit den Dockdirektoren ihren Ausdruck fand. Der Dockdirektor Norwood vertrat den Standpunkt, daß die Docks nicht nur für sich selbst, sondern für die Interessen der Arbeitgeber im Allgemeinen kämpften. Die Schiffsrheder konnten diese Behauptung nicht stichhaltig finden. Die Direktoren sagen, daß eine Lohnsteigerung unmöglich und bessere Organisation der Arbeit unthunlich ist, während die Rheder weiter gar nichts wollen, als daß man ihnen gestattet, ihre eigenen Schiffe auszuladen. In diesem Falle würden sie morgen damit beginnen und das zu Lohnsätzen, welche Norwood für verhängnißvoll für die Interessen des Kapitals erklärt. Nächst der wachsenden Ungeduld der Rheder beruht das hoffnungsvollste Zeichen in den Versuchen, die Landungswerftenbesitzer zu einem Abkommen mit den Dockarbeitern zu bringen. Leider sind die Landungswerftenbesitzer unter sich getheilter Ansicht und dieses war der Grund, weshalb eine Einigung nicht schon am letzten Sonnabend erzielt wurde. In demselben Augenblicke, wo Landungswerftenbesitzer und Dockarbeiter sich einigen, ist der Strike zu Ende. Die Rheder werden dann ihre Schiffe an den Landungswerften und mitten im Flusse löschen lassen und die Docks werden gezwungen, der Boycottwaffe sich zu unterwerfen. Die Themse unterhalb London Bridge gewährt ein alles Lebens ermangelndes Bild. Große Dampfer liegen mitten im Strome und warten aufs Löschen. Nur wenige Lichterkähne kommen heran, um die Ladung aufzunehmen. Nur einzelne Schiffe werden an ihren Landungsplätzen gelöscht. — Wie es heißt, wurden gestern Arbeiter von Liverpool, Dundee und Greenock heimlich ohne Wissen der Striker in den Docks beschäftigt. 20 Arbeiter von Leith begannen mit dem Löschen des „Dunrobin Castle" im East India Dock. Ein mit Granitblöcken beladenes für die königlichen Docks in Chatham bestimmtes Schiff wurde gestern von Sträflingen gelöscht, da gewöhnliche Arbeiter nicht aufzutreiben waren. Die Kohlen für die Marinekaserne sollen morgen von Marinesoldaten aus den in Chatham ankernden Schiffen geladen werden. Der Peninsular u. Oriental Gesellschaft gelang es gestern, ihren Dampfer „Khedive" in London zu befrachten. Dagegen glaubt die Gesellschaft nicht, daß ihr Schiff „Richmond Hill" am Freitag wird abfahren können. Die General Steam Navigation Company kann bezüglich der Frachten keine Versprechungen abgeben. Mehrere Personendampfer der Gesellschaft sind nach dem Kontinent gesegelt.

Lokales.

Posen, 6. September.

d. Ueber die Generalversammlung des Gustav-Adolf-Vereins bringt der „Dziennik Poznanski" aus Danzig einen ausführlichen Bericht, welcher bereits durch zwei Zeitungs-Nummern geht. Abgesehen von den hin und wieder eingestreuten Bemerkungen des Korrespondenten ist der Bericht verhältnißmäßig objektiv gehalten, und erinnert darin an die Warschauer polnischen Zeitungen, welche über die Angelegenheiten der dortigen lutherischen und reformirten Kirche vollkommen objektiv berichten. Zum Schluß der zweiten Korrespondenz (vom 5. d. Mts.) ist folgende Bemerkung gemacht:

„Man hat sich in diesen beiden Versammlungen nichts so Großes noch Schönes gesagt. Die Redner sind gewandt und geschickt, aber sie reißen weder hin, noch ergreifen sie durch Gedankentiefe. Und doch machen diese Versammlungen auf die Theilnehmer einen nicht geringen Eindruck, und eben dadurch bilden sie eine ganz achtunggebietende Propaganda des Protestantismus. Es helfen dazu zwei Dinge: die Betheiligung von hohen Beamten und Männern der Wissenschaft, sowie die Ueberzeugung, daß außerhalb der Versammlung große Staatsmächte vorhanden sind, welche mit dieser Angelegenheit lebhaft sympathisiren, und sie mit ihrer ganzen Kraft unterstützen. Das Zweite, was dazu hilft, das sind die verhältnißmäßig kurzen Sitzungen und Debatten, dafür längere gesellige Versammlungen, in welchen die Gedanken frei ausgetauscht, und die in der Sitzung gehörten Einzelheiten noch eingehender erörtert werden. Hieraus können wir lernen."

ar. **Stadttheater.** Nur noch etwa vierzehn Tage trennen uns von der bevorstehenden Eröffnung der Saison 1889/90 unter dem neuen Direktor Hans Julius Rahn. Die heute zur Ausgabe gelangten Plakate mit dem Verzeichniß des neuen Personals, der zu erwartenden Gäste, Novitäten 2c. geben bereits in großen Zügen ein ziemlich klares Bild dessen, was uns das neue Theaterjahr bieten wird. Das reichhaltige Personal, das mehr als dreißig Solokräfte in der Oper und im Schauspiel zählt, weist freilich — so viel wir wissen — keinen Künstler auf, der hier in Posen schon bekannt wäre, dafür aber so manche Kraft, die sich in der Theaterwelt bereits einen guten Namen gemacht hat. Dahin zählen wir unter andern den Heldentenor Herrn Dworsky, der in dem musikliebenden Newyork längere Zeit mit größtem Erfolge künstlerisch thätig gewesen ist, den ersten Baritonisten Schütte-Harmsen, dem von seinem letzten Engagement am Stadttheater in Brünn ein sehr guter Ruf vorangeht, die dramatische Sängerin Frl. Rotta und die stimmbegabte Koloratursängerin Fr. Klara Lehr, die längere Zeit im Berliner Opernhause mit Erfolg gesungen hat. Ferner nennen wir von den Neuengagirten aus dem Schauspielpersonal den jugendlichen Helden Eduard Schacht, der von einer der ersten deutschen Schauspielbühnen, vom Thalia-Theater in Hamburg, zu uns kommt, den ersten Helden und Bonvivant Herrn Luebeck, den jugendlichen Charakterspieler Herrn Siegfried Raabe, den Komiker Herrn Herrmanns, die erste Liebhaberin Fräulein Fanto und die anmuthige muntere Liebhaberin Frl. Anna Walther. An Novitäten verheißen uns die Plakate eine erkleckliche Zahl, darunter nicht wenige von hervorragendem Interesse; so in der Oper Richard Wagners „Walküre", von Verdi „Aida" und „Maskenball", Meyerbeers „Afrikanerin", die nachgelassene Oper Webers „Silvana", eine neue Oper des Leipziger Komponisten Reinicke „Auf hohen Befehl" und aus dem Gebiete der Operette den graziösen, melodienreichen „Mikado" (mit deutschem Text). Das Schau- und Lustspiel wird uns u. a. Wildenbruchs „Quitzows", das neueste Lustspiel Schönthans „Das letzte Wort", das vorjährige Zugstück des Berliner Residenztheaters „Nervöse Frauen", ein neues Lustspiel unseres heimischen Dichters Dr. Mallachow „Der erste Blick", die lustige Wallnersche Posse „Der dritte Kopf" und noch manches andere Gute bringen. Auch mit einer Reihe berühmter und interessanter Gäste hat die Direktion bereits abgeschlossen. So werden wir den feurigen Heldenliebhaber des Berliner Schauspielhauses Albert Matkowski, ebenso den Dresdener Heldentenor Heinrich Gudehus kennen lernen. Ernst Possart, Friedrich Haase, Anna Haverland und Marie Barkany werden sich im Laufe des Winters uns wieder vorstellen. Aus alle dem ersehen wir, mit welch regem Eifer die neue Direktion die Vorbereitungen für die bevorstehende Winterkampagne getroffen hat. Dies und das vortreffliche Renommée, das Herr Direktor Rahn in der Theaterwelt namentlich als feinfühliger, gebildeter und unermüdlicher Regisseur genießt, lassen uns der neuen Direktion mit günstigen Erwartungen entgegensehen und — soweit solche Vorhersagungen überhaupt möglich sind — dem künstlerischen Ertrage des kommenden Winters ein günstiges Prognostikon stellen.

* **Die polytechnische Gesellschaft** hierselbst beabsichtigt Donnerstag, den 12. d. M., unter Betheiligung von Damen eine Exkursion nach Schwiebus zur Besichtigung der dortigen Tuchfabriken 2c. zu unternehmen. Die Abfahrt wird Morgens 10 Uhr 34 Minuten vom Zentralbahnhof und die Rückfahrt von Schwiebus Abends 9 Uhr 22 Minuten erfolgen. Für die freie Hin- und Rückfahrt, für Mittag- und Abendessen zahlt jedes Mitglied 5 Mark und für Damen 4 M.; auch können Nichtmitglieder gegen Erlegung der Selbstkosten von 8 resp. 7 M. pro Person an der Exkursion theilnehmen. Es steht — günstiges Wetter vorausgesetzt — eine große Betheiligung zu erwarten, da Schwiebus nicht nur durch die Textilindustrie, sondern auch durch Weinbau, Braunkohlenbergwerke 2c. viel Sehenswerthes bietet. Die Anmeldungen zur Theilnahme an der Exkursion müssen bis Sonntag Abend bei dem Vorstands-Mitgliede Herrn Apotheker Retzlaff erfolgt sein.

d. **Die Schenkung** von 24 000 M., welche der verstorbene Propst Amman zu Modrze (Kreis Posen West) für die katholische Mädchen-Waisen-Anstalt zu Wollstein vermacht hat, ist allerhöchst bestätigt worden.

d. **In Angelegenheit der Posener Ratten** berechnet der „Goniec Wielk., daß dieselben der Bürgerschaft mehr kosten, als alle städtischen Armen zusammen. Angenommen, daß in unserer Stadt ca. 100 000 Ratten existiren und jede derselben täglich für 3 Pf. verzehrt resp. Schaden macht, so macht das jährlich für jede Ratte 10 M., für 100 000 Ratten also 1 Million M. aus, während die Armen der Stadt jährlich 200 000 M. kosten. Ergo: Tod den Ratten!

⊙ **Leidenschaftliche Erregung** hat den hochbetagten ehemaligen Gutspächter M. zu Ober-Wilda zu einer Handlung verleitet, die recht bedenkliche und unangenehme Folgen für ihn nach sich ziehen dürfte. Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr zerkleinerte der Arbeiter Jakob C. auf dem Hofe des Grundstücks Ober-Wilda Nr. 26 Holz, als Herr M., der ebendort wohnt, zu C. herantrat und denselben, wie C. behauptet, beleidigte und mit einer Tabaksdose auf den Kopf schlug. C. nahm gegen M. mit der Holzaxt eine drohende Stellung ein und verlangte, auf ihn losgehend, daß er sich entferne. M. begab sich nach seiner Wohnung, trat aber nach kurzer Zeit mit einem doppelläufigen Zentralfeuergewehr in der Hand wieder auf den Hof und drohte, den C. zu erschießen. C. flüchtete in seine Wohnstube, dorthin verfolgt von M. Letzterer verließ jedoch die Stube alsbald, ohne seine Drohung verwirklicht zu haben. Nachdem C. sich wieder an seine Arbeit auf dem Hofe begeben hatte, kam M. abermals mit dem Gewehre, dessen beide Hähne gespannt waren, auf C. zu, legte auf ihn an und drohte von Neuem mit Erschießen. C. erfaßte schnell den Doppellauf des Gewehrs und drückte denselben bei Seite. Im selben Augenblicke entlud sich aber auch schon ein Lauf, ein Schuß krachte und nicht C., wohl aber zwei vor dem Grundstücke auf der Dorfstraße spielende Kinder, der 12 Jahre alte Arbeitersohn Karl Köhler und die 11 Jahre alte Eisenbahnportierstochter Elisabeth Schulz wurden durch Schrotkörner getroffen und verletzt und zwar der Knabe an beiden Beinen, das Mädchen nur leicht an einem Beine. Der Knabe wurde nach der Diakonissenanstalt gebracht, das Mädchen wird in der elterlichen Wohnung ärztlich behandelt. Dem Urheber des Unglücks ist sofort nach der That das Gewehr abgenommen worden, dessen zweiter Lauf noch eine scharfe Patrone enthielt. Die Kriminal- und Revierpolizei hat gemeinsam noch gestern Abend den Thatbestand festgestellt.

d. **Vater und Sohn auf einer Universitätsbank.** Wie Warschauer Zeitungen mittheilen, werden während des kommenden Wintersemesters ein Vater und dessen Sohn gleichzeitig mit einander die medizinischen Kollegia bei der Warschauer Universität besuchen. Der Sohn, welcher das Gymnasium besucht und die Abgangs-Prüfung bestanden, hat das bei Studirenden gewöhnliche Alter. Sein Vater dagegen, ein Militär-Feldscheer (Lazarethgehilfe) in Kaminiec Podolski, welcher vor einigen Jahren den Beschluß faßte, das in der Jugend Versäumte noch nachzuholen, hat mit großer Energie die Gymnasialstudien durchgemacht, im Sommer d. J. die Reifeprüfung bestanden, läßt sich nun zu Michaeli d. J. gleichfalls in die medizinische Fakultät der Warschauer Universität aufnehmen, so daß Vater und Sohn zusammen studiren werden; der Vater ist gegenwärtig 45 Jahre alt.

Telegraphische Nachrichten.

Pest, 6. September. Minister Barros hat sich nach Orsova begeben, um der Eröffnung der Regulirungsarbeiten am „eisernen Thore" beizuwohnen; er feuerte von einer festlich geschmückten Tribüne den ersten Sprengschuß ab.

Konstantinopel, 6. September. Die Pforte hat den von der armenischen Nationalversammlung gefaßten Beschluß genehmigt, daß von der Mitgliedschaft bei dem Laienrathe des Patriarchats alle Regierungsbeamten ausgeschlossen sein sollen. — Der Prozeß gegen Mussa Bey nimmt seinen Fortgang. Der Untersuchungsrichter hat mit der Vernehmung der Mitglieder der armenischen Deputation aus Bitlis begonnen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die bekannte Zeitschrift „Dies Blatt gehört der Hausfrau!" wird bald den III. Jahrgang vollendet haben und mit Oktobe dieses Jahres ihren IV. Band beginnen. Wie uns seitens der Verlagshandlung mitgetheilt wird, ist letztere entschlossen, wiederum den Umfang des Blattes um wöchentlich 4, also um jährlich 208 Seiten zu erweitern, ohne Erhöhung des Abonnementspreises. Für den wohlfeilen Betrag von 1 M. erscheint „Dies Blatt gehört der Hausfrau!" vom neuen Jahrgange ab wöchentlich 16 Seiten stark.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräul. Jerta Maurer mit Lieut. z. See Ed. Huß in Berlin. Frl. J. Thude mit Kaufmann W. Pohlmann in Königsberg. Frl. M. Schütz in Stralsund mit Herrn W. Heck in Berlin.

Gestorben. Herr Herm. Trosien in Königsberg. Fr. C. Schumann geb. Zimmermann in Berlin. Realprogymnasiallehrer Th. Schmidt in Lennep.

Vergnügungen.

Victoria-Theater
Posen.
Täglich
große Vorstellung.

Auftreten des beliebten Universal-Humoristen Herrn **Wilhelm Fröbel, Canary,** Equilibrist und Jongleur, Fräulein **Elsa Ericka,** Kostümsoubrette, Geschwister **Egidi,** Zither-Virtuosen, Fräul. **Mirzi Condella,** Wiener Lieder- und Walzersängerin, Geschwister **Grosser,** Gesangsduettisten, Frl. **Fritzi Korn,** Kostümsoubrette. 14098

Arthur Roesch.

M. 11. IX. A. 7½ J. I.

J. O. O. F.
M. d. 9. IX. 89. A. 8½ U. L. u. Gr. S. 5550

Hennigscher Gesangverein.
Beginn der Proben: **Montag, den 9. September** — Vorläufig: **7½—9½** für die Damen, **8½—9½** für die Herren; Aula der Luisenschule. Zur Aufführung sind bestimmt: das **Paradies** und die **Peri** von Rob. Schumann und die **Missa solemnis** Beethovens. 14070
Anmeldungen neuer Mitglieder: Sonntag, den 8. September, Vorm. **11—1,** sonst nur an Wochentagen Mittags **1—1½** bei unserem Dirigenten, Königl. Musikdirektor **C. R. Hennig,** Friedrichsstr. 20 III.

Der Vorstand.

Ornithologischer-Verein.
Sitzung am Sonnabend, den 7. cr., Abends 8½ Uhr. Wasserstr. 27.
14264 Der Vorstand.

Heute Abend: 14275
Kaffee-Kränzchen,
zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet
Julius Herforth.

Restaurant „Zum Luftdichten".
Heute Abend:
Warschauer Flaki, Entenbraten und echt Münchener Bier empfiehlt **F. Rio.**

Heute und jeden Sonnabend empfehle Schwarzsauer, Gänsebraten täglich. Außerdem frische Flaki, Entenbraten und ff. Biere.
T. Topolinski,
Wiener Tunnel. 13968

Heute Eisbeine.
M. Hilscher, Wronkerplatz 3.

Heute Eisbeine.
F. Lauchstaedt.
14282 Berlinerstr. 13.

Restaurant Przybilski,
Wronkerstr. 12.
Jeden **Sonnabend u. Dienstag:**
Eisbeine. 14256

Elegante und echtfarbige
Herren-Filzhüte
preisgekrönte Wiener Fabrikate, ebenso 14280
Chapeau Claques u. Seidenhüte
in reichhaltigster Auswahl empfiehlt zu aller billigsten Preisen
B. Fischer,
Friedrichsstr. 5 (am Sapiehaplatz).

Ein effektvolles Lied:
Die Verlassene
v. Jul. Tauwitz, op. 23,
Text v. Frau Gräfin Eufemia von Adlersfeld, ist soeben in unserem Verlag erschienen. 14273
Preis 50 Pf.
J. Schlesinger,
Buch- und Musikalienhandlung.

Mitbürger.

Am 21. d. M. findet hier das 5. Provinzial-Landwehrfest und am 22. d. M. die feierliche Enthüllung des Provinzial-Krieger-Denkmals statt.

Für die voraussichtlich in größerer Anzahl von auswärts zu erwartenden Festtheilnehmer ist es erforderlich, Quartier zu beschaffen.

Daher richten wir an unsere geehrten Mitbürger die herzliche und dringende Bitte, uns durch Gewährung von Freiquartier unterstützen zu wollen.

Annahmestellen für die Anmeldung von Quartieren sind bei:
Herrn Kaufmann **Ed. Feckert,** Berlinerstraße 12,
" " **R. Kahlert,** Wasserstraße 6,
" " **O. Niekisch,** in Firma **J. Neumann,** Wilhelms-Platz 8,
" " und Lotterie-Einnehmer **H. Kirsten,** St. Martinstraße 16/17.

Gleichzeitig ersuchen wir diejenigen Mitbürger, welche gewillt sind, Festtheilnehmer gegen Entschädigung einzuquartieren, sich an die obigen Annahmestellen zu wenden.

Posen, den 4. September 1889.

Die Empfangs- und Einquartierungs-Kommission.

Arndt, Hotelier.	**Ballmann,** Maurermeister.	**Bleich,** Polizei-Kommissarius.	**Borsch,** Büchsenmacher.
Bremer, Hotelbesitzer.	**Collatz,** Eisenbahn-Sekretär.	**H. Cohn,** Kaufmann.	**Ed. Feckert,** Kaufmann.
H. Foerster, Mechaniker u. Optiker.	**Gaertner,** Kreisschulinspektor.	**v. Geisler,** Magistrats-Sekretär.	
Genschen, Rechnungsrath.	**E. Gräfe,** Hotelier.	**Herrmann,** Maurermeister.	**Herzberg,** Thierarzt.
Jul. Hugger, Brauerei-Besitzer.	**Kahlert,** Kaufmann.	**H. Kirsten,** Lotterie-Einnehmer.	**Lange,** Registrator.
Jul. Lehmann, stellvertretender Vorsitzender.	**Lindner,** Polizei-Sekretär.	**v. Lühmann,** Buchhändler.	
Mißbach, Kriminal-Kommissarius.	**Naumann,** Landgerichts-Sekretär.	**O. Niekisch,** Kaufmann.	
O. Pohl, Kaufm. u. Weinhändl.	**L. Pinens,** Kaufmann.	**Harry Radziejewski,** General-Agent.	
Thiel, Ansiedelungs-Kommissions-Sekretär.	**Tunmann,** Kaufmann.	**G. Walsch,** Kaufmann.	
O. Wilke, Maurer- u. Zimmermeister.	**Heinrich,** Rentier.	**Gerlach,** Posthalter.	**Gerlach,** Apotheker.
Dreher, Lieutenant a. D.	**Lehmann,** Magistrats-Diätar.	**Martin,** Wagenfabrikant.	
Schmidt, Gasanstalts-Buchhalter.	**Schoen,** Lehrer.	**Gumpel,** Kaufmann.	
Zirkel, Wachtmeister a. D.	**Opitz,** General-Agent.		

14268

Neubau eines Kasernements für ein Bataillon Infanterie zu Rawitsch.

Die Lieferung von
700 Tausend Hintermauerungssteinen
soll im Zusammenhange oder getrennt in 2 Loosen,
Loos I — 400 Tausend,
Loos II — 300 Tausend,
durch öffentliche Ausschreibung vergeben werden.

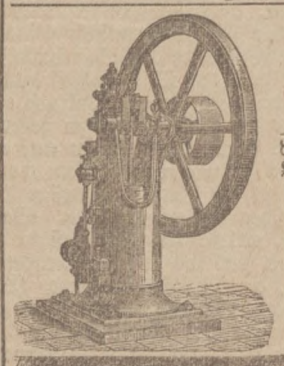
Termin hierzu ist auf
Sonnabend, den 14. September 1889, Nachmittags 3 Uhr,
im Dienstzimmer des **obenbezeichneten Neubaues** zu **Rawitsch** anberaumt, wohin die vorschriftsmäßigen Angebote, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, rechtzeitig einzureichen sind.

Die Verdingungs-Unterlagen können im vorgenannten Dienstzimmer eingesehen oder gegen Erstattung der Anfertigungskosten von dort bezogen werden. 14204

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Posen, den 1. September 1889.

Der Garnison-Baubeamte.
J. V.
Brzozowski,
Königlicher Regierungs-Baumeister.



Adam's Patent-Ventil
Gasmotor,
Spezialität der Maschinenfabrik
H. Pauoksch, Landsberg a. W.

½	1.	2.	3.	4	Pf
800.—	1000.—	1500.—	1900.—	2250	M.

Billigste Betriebskraft für Werkstätten aller Art. 20575
Lieferung und Aufstellung übernimmt der General-Vertreter
Max Kuhl,
Posen, Berlinerstr. Nr. 10.
Woselbst Motore im Betriebe zur Ansicht.

Tapeten
von 13 Pf. an, bis zu den allerfeinsten Gobelin-, Velour- und Leder-Tapeten, in reicher, geschmackvoller Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt 13770
Sigism. Ohnstein.

Visitenkarten
in Druck und Lithographie **(auch mit Gratulation)** werden **sauber** und **billig** angefertigt bei 14258
Gebr. Brandt, Schuhmacherstraße 3.

Zur Uebernahme von
Umzügen und Möbeltransporten
hält sich bestens empfohlen
Moritz Kuczynski Nachfolger,
Gr. Gerberstraße 30/31. 14265

Guten kräftigen **Mittagstisch,** à 60 und 80 Pfg., sowie jeden **Donnerstag** und **Sonnabend** **Eisbeine** empfiehlt 14286
Oswald Nier, Berlinerstr. 16.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

In Folge vielseitiger beim Curatorium eingegangener Wünsche wird auf Beschluss desselben die **Anmeldefrist** für die Convertirung unserer Zuschlags-Hypothekenbriefe in 4% pari Hypothekenbriefe unter den bekannten Bedingungen bis zum

Freitag, den 20. September cr., Abends 6 Uhr,

verlängert und dabei wie bisher
für die 5% Hypoth.-Briefe I. Em. 8%,
" " 4½% Hypoth.-Briefe II. Em. 3%,
" " 5% Hypoth.-Briefe II. u. IV. Em. 5%,
" " 4% Hypoth.-Briefe conv. II. Em. 2%
Entschädigung (in Bonificationsscheinen je zur Hälfte am 2. Januar und 1. Juli 1890 zahlbar) gewährt.

Gleichzeitig bemerken wir, dass, falls es gewünscht wird, noch eine fernere Nachfrist zwecks Anmeldung von Convertirungen
vom 21. September bis zum 10. October
jedoch **nur zu ungünstigen Conversionsbedingungen** in Aussicht genommen ist.

Die Hypothekenbriefe sind unter Beifügung eines doppelten Nummernverzeichnisses mit Talons, Ausloosungsscheinen und den vom 2. Januar 1890 ab laufenden Coupons
bei **unserer Geschäfts-Abtheilung in Berlin W.,** Mohrenstr. 36, oder bei **Herrn Albert Schappach & Cie. in Berlin C.,** Jerusalemerstr. 23, einzureichen.

Sollte nicht eine genügende Anzahl von Hypothekenbriefbesitzern von der Convertirung Gebrauch machen und daher unsere Bank zur Liquidation schreiten, so können auf Wunsch diejenigen Hypothekenbriefbesitzer, welche convertirt haben, gegen Franco-Rückgabe der ihnen ertheilten Bonificationsscheine in ihre bisherigen Rechte wieder eintreten.

Coeslin, 24. August 1889. 13559
Die Haupt-Direction.

Deutsche Militairdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, 1878 errichtete, unter Oberaufsicht der Kgl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — **Zweck derselben:** Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von **Invaliden.** Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1888 wurden versichert 21,600 Knaben mit M. 25,600,000 Capital. — **Status Ende 1888:** Versicherungskapital M. 112,000,000; Jahreseinnahme M. 6,600,000; Garantiemittel M. 20,000,000; Invalidenfonds M. 129,000; Dividendenfonds M. 628,000. Prospecte 2c. unentgeltlich durch die Direktion und die Vertreter. 14288

Jeder Bankgeldsucher,
der sich vor Schaden bewahren will, wende sich an uns und wähle aus 25 Banken die beste. Zinsfuß **3½ Proz.** Amortis. beliebig. Auch Taxen fertigt (Beleihung bis ¾ derselben) u. **Güter kauft** das **Zentralbureau für Hypotheken u. Grundbesitz, Bromberg.** (Rückporto erb.)

Börsenspekulation mit beschränktem Risico!
Mit nur **500 Mark** Einlage kann man an einer größeren Börsenspekulation mit beschränktem Verlust und unbegrenztem Gewinn theilnehmen. Prospekt wird franko zugesandt. 13509
Eduard Perl, Bankgeschäft,
Berlin, Kaiser-Wilhelmstr. 4.

Superphosphate
mit und ohne Stickstoff, **sofort lieferbar,** haben wieder abzugeben
G. Fritsch & Co., Friedrichstrasse 16.

Stellen-Gesuche.

Suche für meinen **Eleven** Stellung als 14148
Unterbrenner.
Derselbe ist mit d. Hesses Dickmaischverfahren vertraut. Fleißig, zuverlässig und kann ich dens. d. Herren Brennern empfehlen. Gefl. Anfragen an den Brennereiverwalter **Mettler** in Pokrzywnica bei Dolzig, Kreis Schrimm erbeten.

Ein verheirath. Gärtner,
30 Jahre alt, der in allen Branchen der Gärtnerei wohl erfahren und sicherer Veredler ist, sowie mit Hopfenbau und Forstkultur vertraut, sucht per 1. Januar 1890 dauernde Stellung. 14261
Gefl. Offerten unter Chiffre A. Z. 100 postl. Schmiegel (Posen) erb.

Ein Gärtner,
Schlesier, 30 Jahre, verh., 1 Kind, sucht 1. Oktober 1889 oder später Stellung, wo Glashaus vorhanden. Gefl. Offerten erbeten **W. Jonthe,** Bischdorf bei Groß-Wartenberg Schlesien. 14260

Stellenvermittelung
für Kaufleute (Prinzipale und Gehülfen) durch den Verband 10737
Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.
Mitglieder kaufmänn. Vereine zahlen ermäßigte Gebühren.

Gänse,
auch **Enten,** frisch geschlachtet, sauber gereinigt, zu jedem beliebigen Preise auch **Gänsebraten** empfiehlt
Eduard Reppich,
Sapiehaplatz 11.

Die
Fleischwaaren-Fabrik
mit Dampfbetrieb
v. Carl Weber, Siegen i. W.
liefert das Feinste in westfälischen Schinken, Lachsschinken, Delikateßschinken, Rollschinken und Nußschinken und die feineren Wurstsorten.
Preis-Courant gratis.

Als vornehmsten Wandschmuck
empfehle
Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,
in Gyps und Elfenbeinmasse.
M. Biagini, Halbdorfstr. 33.
Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

Die Wittwe eines höheren Beamten in dem reizend gelegenen Detmold erbietet sich unter vortheilhaften Bedingungen die sorgsame und liebevolle
Erziehung eines kleinen Mädchens
zu übernehmen. Zu näherer Auskunft ist gern bereit: Professor Hensel in Schmiegel „auf der Burg." 13616

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 8. Sept., Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Sup. Zehn.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 8. Sept., Vorm. um 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Loycke. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.
Freitag, den 13. Sept., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

Petrikirche.
Sonntag, den 8. Sept., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Garnisonkirche.
Sonntag, den 8. Sept., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Meinke. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 8. Sept., Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. (Abendmahl.) Nachm. 3 Uhr, Katechismuslehre, Hr. Superintendent Kleinwächter.
Mittwoch, den 11. Sept., Abends 7½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 7. Sept., Abends 8½ Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 8. Sept., Vorm. um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.
In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 29. August bis zum 5. Sept.:
Getauft 9 männl., 8 weibl. Pers.
Gestorb. 6 " 5 " "
Getraut 1 Paar.

Gemeinde-Synagoge:
Neue Betschule.
Behufs Vermiethung der Sitzplätze und Aushändigung der Einlaßkarten werden am 14243
Sonntag, den 8. d. M., Vormittags 9—12 Uhr,
unsere Männer- und Frauen-Synagogen geöffnet sein; in diesem Termine sind auch die Kultusbeiträge zu entrichten.
Der Zutritt zum Gottesdienst an den hohen Festtagen ist nur gegen Vorzeigung der Einlaßkarten gestattet.

Der Vorstand.

Unterricht und **Nachhilfe** in allen Lehrfächern ertheilen 13422
Geschwister Falkenheim,
Kanonenplatz 8, II. Etage.

Conversation,
Französisch und **Englisch.** 13423
Geschwister Falkenheim,
Kanonenplatz 8 II. Etage.

Zur Bildung eines Unterrichtszirkels, umfassend Deutsch, Französisch, Englisch, Kunstgeschichte, auf Wunsch auch Italienisch und Porzellanmalerei, werden junge Mädchen als Theilnehmerinnen gesucht.
Geschwister Falkenheim,
Kanonenplatz 8, II. Et.

Pensionat.
In unserem israel. Töchterpensionat finden schulpflichtige Mädchen, sowie solche, welche nach beendeter Schulzeit ihre Erziehung vollenden wollen, unter **äußerst mäßigen** Bedingungen Aufnahme; ebenso Halb-Pensionärinnen. Vorzügliche Referenzen. Auf Wunsch Prospekt.
Selma Falkenheim,
geprüfte Schulvorsteherin,
Emma Falkenheim,
Lehrerin für höhere Töchterschulen,
Posen, Kanonenplatz 8, II. Etage.

Ich warne hierdurch Jeden, meiner Frau, welche mich böswilliger Weise verlassen hat, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für Nichts aufkomme. 14262
Mücke,
Oberlazarethgehülfe.

Ein starker, langhaariger braun und weißgefleckter
Hühnerhund
mit kurzer Ruthe, auf den Namen **„Pedro"** hörend, ist entlaufen. Abzugeben bei 14255
Hoffmeyer-Zlotnik.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

* **Gnesen**, 6. September. [Petition. Gestorben.] Die hiesigen Fleischermeister haben kürzlich an das Reichskanzleramt eine Bittschrift um Aufhebung des Schweineeinfuhrverbots gerichtet mit der allerdings sehr richtigen Bemerkung, daß infolge der Sperre die Fleischpreise bedeutende Erhöhung erfahren mußten, was von der Einwohnerschaft Gnesens insbesondere von der ärmeren Klasse schwer empfunden wird. Schon nach wenigen Tagen wurde den Einreichern der Bittschrift die Antwort zu Theil, daß ihrem Wunsche nicht entsprochen werden könne. — Ein geschätzter Bürger unserer Stadt, Herr Kämmerer Dobrowolski, ist gestern Nachmittag gegen 3 Uhr gestorben. (Gnes. Ztg.)

⚔ **Kletzko**, 5. Sept. [Rendantenwahl. Pensionirung. Markt.] Herr Julius Rothmann hat sein Amt als Rendant des Brüdervereins, das er mit aller Hingebung verwaltet hatte, niedergelegt. An seine Stelle wurde Herr Kaufmann Isidor Davidsohn von hier gewählt; die Wahl fand im Lokale des Kaufmanns Aron Davidsohn hier statt. — Auf seinen Antrag wird der Lehrer v. Malszewski in Ubanowo vom 1. Oktober an in den Ruhestand versetzt werden. — Der am 5. d. Mts. in Welnau abgehaltene Jahrmarkt war von Käufern bezw. Verkäufern nur mäßig besucht, weshalb sich das Geschäft auch wenig lebhaft gestaltete.

√ **Schwarzenau**, 5. Sept. [Jahrmarkt. Brand. Schulnachricht.] Der am Dienstag hier stattgehabte Jahrmarkt war nur mittelmäßig besucht, gleichwohl verlief der Handel in allen Geschäftszweigen ziemlich befriedigend. Der Pferdemarkt war gut besetzt und es wurden Arbeitspferde stark gekauft; Rindvieh war viel angetrieben, trotzdem aber nicht billig. Mastschweine wurden theuer bezahlt. — Auf dem Dominium Szczytniki brannte kürzlich eine mit Erntevorräthen gefüllte Scheune vollständig ab. Wie das Feuer entstanden, ist bis jetzt nicht bekannt geworden. — Die hiesige evangelische Schulgemeinde ist mit der jüdischen Schulgemeinde vereinigt worden.

🕮 **Lissa**, 5. Sept. [In der hiesigen großen Synagoge] fand heute die Feier des 25jährigen Rabbinerjubiläums des Herrn Dr. Bäck statt, sie begann Mittags um 12½ Uhr. Bei dem Eintritte des Jubilars in die Synagoge ertönte ein wirkungsvoller, von Damen vorgetragener Gesang, der in dem Augenblicke, in welchem der Gefeierte auf seinem Platze anlangte, seinen Abschluß erreichte. Nach dem Gesange eines gemischten Chors bestieg Rabbiner Dr. Rippner, der eigens zur Feier aus Glogau hierher gekommen war, die Kanzel und schilderte in durchdachter Rede das Leben und das Wirken des Jubilars. Dann folgte wiederum der Gesang eines gemischten Chors und darauf hielt Dr. Bäck seine Dankrede, die durch die Wärme ihres Tones einen nachhaltigen Eindruck hervorbrachte. Ein Schlußgesang beendete die schöne Feier.

g. **Jutroschin**, 5. September. [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange. Brückenbau.] Als der Wirth Kaspar Kowalski aus Gromblowo gestern vom Jahrmarkte nach Hause ging, traf er zwischen Sielec und dem vorgenannten Dorfe einen mit Getreide beladenen Wagen. Um nach Hause fahren zu können, setzte er sich auf den Wagen, fiel aber herab und der schwer beladene Wagen ging über ihn hinweg, so daß der Verunglückte auf der Stelle todt war. — Die vom Hochwasser stark beschädigte Brücke auf der Landstraße von hier nach Pawlowo, dicht an der Stadt, wird gegenwärtig reparirt. Der Verkehr wird durch eine Nothbrücke vermittelt.

---

* **Glogau**, 5. September. [Ein bedauernswerther Unglücksfall] ereignete sich heute Vormittag auf dem nach der Vorstadt führenden Wege. Der Fischhändler C. hierselbst fuhr gegen polizeiliche Vorschrift auf einem Sicherheits-Zweirade den Fußweg entlang. Unterwegs begegnete dem Fahrer ein Arbeiter, an welchem er vorüberfahren wollte; doch mißlang leider der Versuch, das Velociped an dem Arbeiter vorbeizusteuern, weil der Fischhändler noch ein sehr unsicherer Fahrer ist. So riß denn das Velociped den Arbeiter, einen alten Mann, mit solcher Gewalt zu Boden, daß er nicht mehr aufzustehen vermochte. Ein Fuhrwerk brachte den Verunglückten, der anscheinend außer anderen Verletzungen einen Knochenbruch erlitten hat, nach der Stadt.

* **Bunzlau**, 4. September. [Aufgelöste Versammlung.] Gestern Abend fand hierselbst eine öffentliche Versammlung der Bauhandwerker von Bunzlau und Umgegend statt, die von ca. 200 Bauhandwerkern und anderen Arbeitern besucht war. Da der Redner, der als sozialistischer Agitator bekannte Herr Lorenz aus Großenhain in Sachsen, bei Besprechung des Krankenkassengesetzes, sich in groben Ausfällen gegen unsere gesellschaftliche Ordnung erging, löste der die Versammlung überwachende Polizei-Inspektor Zühlke diese auf Grund des Sozialistengesetzes auf. Die Versammlung ging ruhig auseinander. („Bresl. Ztg.")

⊙ **Aus dem Kreise Thorn**, 5. Sept. [Neue Schule.] Für die beiden hart an der russischen Grenze gelegenen Ortschaften Stanislawowo-Slujewo ist jetzt eine besondere Schule gegründet und mit einem Lehrer aus dem Kreise Graudenz besetzt worden. Damit ist endlich einem langjährigen Bedürfnisse entsprochen. Die beiden Orte zählen ca. 200 Bewohner mit über 30 schulpflichtigen Kindern. Da sie bis zur nächsten Schule 6 bis 8 Kilometer Weg haben, dort aber gar nicht eingeschult waren, so wuchsen die Kinder bisher ohne jeden Schulunterricht auf. Nur wenige der dortigen erwachsenen Leute können lesen oder schreiben. Nachdem die Ortschaften ihre besondere Schule erhalten haben, werden sich die traurigen Zustände unter der Schuljugend bald bessern.

* **Tuchel**, 3. September. [Die Diphtheritis] greift hier mit Schnelligkeit um sich, sodaß schon einige Kinder das Opfer der tückischen Krankheit geworden sind. Es wird streng darauf geachtet, daß Geschwister kranker Kinder nicht die Schule besuchen.

Generalversammlung des Gustav-Adolf-Vereins.

Danzig, 5. September.

Wie schon kurz berichtet ist, zog gestern nach Beendigung seines gemeinnützigen Tagewerks der Gustav-Adolf-Verein mit einer stattlichen Armada von fünf buntbeflaggten Dampfern aufs Meer hinaus, um nach der vielfachen Rückschau in Danzigs interessante Geschichte auch in dessen schöner Umgebung Umschau zu halten. Das Ziel des Ausfluges war Zoppot, wo von Seiten des hiesigen Festausschusses ein gemeinschaftliches Liebesmahl veranstaltet war. In lang gestreckter Kiellinie gingen die mit Damen und Herren dicht besetzten Dampfer aus dem Hafen. Ein wundervoller, frischer Spätsommertag begünstigte die Fahrt, welche von den vordersten Dampfern („Drache" und „Richard Damme") fast direkt auf Zoppot genommen wurde, während die übrigen sich in etwas weiterem Bogen auf den während der Hintour leicht bewegten Wellen wiegten und dann ebenfalls dem Zoppoter Strandschloß zusteuerten. Letzteres hatte festlichen Flaggenschmuck angelegt, auch den Seesteg schmückte eine aus Laubgewinden und Flaggenmasten hergestellte Ehrenpforte, welche auf dem Mittelschild die Inschrift trug: „Er wird herrschen von einem Meer bis zum andern und von dem Wasser an bis zur Welt Ende. Denn er wird den Armen erretten, der da schreiet, und den Elenden, der keinen Helfer hat." Dank der praktischen Anbauten, welche der Zoppoter Seesteg in diesem Frühjahr erhalten hat, ging die Landung schnell und glücklich von Statten, und während ein Theil der Passagiere sich zur Besichtigung des schmucken Badeortes zerstreute, begab sich das Gros der Festgesellschaft zu den mit Tafeln dicht besetzten beiden Festsälen des Kurhauses, die sich kaum ausreichend erwiesen, die reichlich 400 Tischgenossen unter möglichster Aufrechterhaltung der Gemeinschaft zu plaziren. Letzterer drohte zwar im Anfange eine kleine Erschütterung, da der eine Saal die Vorgänge im anderen nicht recht verfolgen konnte und deshalb schon beim Hoch und begleitenden Gesange anlange, als der etwas leise sprechende Redner noch mitten in seiner motivirenden Ausführung begriffen war. Das Mißverständniß fand aber eine schnelle und für die lange Reihe der folgenden Ansprachen eine glückliche Lösung dadurch, daß die Redner sich fortan ohne Ausnahme in der die beiden Säle verbindenden weiten Thüröffnung aufstellten und sich so hüben wie drüben verständlich machten. Schon nach dem zweiten Gange ergriff der Präsident des Vereins, Herr Geh. Rath Fricke, das Wort zu dem Kaisertoaste. Redner erinnerte zunächst an den großen Verlust der deutschen Nation im vorigen Sommer, an die vorjährige Nordlandsfahrt des Kaisers Wilhelm, auf welcher dieser die Erklärung seiner Annahme des erbetenen Protektorats über den Gustav Adolf-Verein unterzeichnet habe, so daß der Verein eigentlich mit einem Fuße in St. Petersburg stehe. Er wolle aber ein gut deutscher Verein bleiben und auch als kirchlicher Verein, als welchen er sich lediglich betrachte, überall die Liebe zum Vaterlande nähren. Redner schilderte dann kurz die weiteren Reisen des Kaisers als Argonautenfahrten zu dem goldenen Vließ des Friedens. Mit Stolz und Bewunderung blicke der Gustav-Adolf-Verein auf seinen neuen Protektor, dem er begeistert seine Segenswünsche darbringe. Oberkirchenrath Dr. v. Trauschenfels aus Wien dankte nun dem preußischen Ober-Kirchenrath für dessen ersprießliche Mitarbeit an den Zwecken des Gustav Adolf-Vereins und brachte dem anwesenden Präsidenten, Wirklichen Geheimen Rath Dr. Hermes, ein Hoch dar. Superintendent Dr. Pank aus Leipzig sprach in schwungvollen Worten den gleichen Dank den Danziger Behörden aus. Insbesondere bringe er als Leipziger kat' exochen dem Herrn v. Leipziger, welcher an der Spitze dieser Provinz stehe, aber leider durch Unwohlsein von der Tafel fern gehalten wurde, und seinem Vertreter an dieser Stelle, Herrn Regierungs-Präsidenten v. Heppe, den Dankestribut dar. Landesbischof Dr. Teutsch aus Hermannstadt in Siebenbürgen feierte in längerer gehaltvoller Rede die „gute edle Stadt Danzig", welche dem Gustav Adolf-Vereine so schöne erhebende Tage bereitet habe. In ihre älteste Geschichte falle das milde Licht des Bernsteins, welches zu ihr die Wege gewiesen, dann habe das deutsche Schwert, deutsche Einsicht, deutsche Bürgertugend sie emporgehoben zu stolzer Höhe und sie zu einem köstlichen Geschmeide an der Krone des Preußenlandes gemacht. Herrliches aus Vergangenheit und Gegenwart habe sich hier den Blicken der Fremden aufgethan und sympathischer Empfang sei denselben überall von der Bürgerschaft bereitet worden. Indem Redner dem ferneren Gedeihen Danzigs warme Segenswünsche widmete, ließ er seinen Dankestribut ausklingen in einem Hoch auf den verdienstvollen Leiter des Danziger Kommunalwesens, Herrn Oberbürgermeister von Winter. — Nachdem sodann die Herren Dr. Hermes und v. Heppe (letzterer zugleich namens des Herrn Oberpräsidenten) die ihnen gewidmeten Toaste dankend mit solchen auf den Präsidenten der Versammlung, Herrn Dr. Fricke, und den Zentraloorstand des Gustav Adolf-Vereins erwidert hatten, folgten noch solche auf die beiden kirchlichen Festredner, die Herren Dr. Kögel und Stadtpfarrer Lauxmann (vom General-Superintendenten Dr. Schuster-Hannover ausgebracht), auf die an der Gustav-Adolfsache theilnehmenden Damen (Konsistorialrath Dr. Natorp-Düsseldorf) und auf den Danziger Festausschuß (Stadtpfarrer Lauxmann-Stuttgart). Namens des letzteren stattete dann Konsistorialrath Koch herzlichen Dank ab für den Besuch unserer Stadt und die den armen Gemeinden der Provinz Westpreußen gewidmete vielfache Unterstützung. Als er vor einiger Zeit auf dortigen freundlichen Wunsch als Gastredner nach Stuttgart gekommen, sei er nicht nur mit vollem Herzen, sondern zu seiner innigsten Freude auch mit gefüllten Händen aus dem schönen Schwabenlande in seine Heimathsprovinz zurückgekehrt. Freilich habe er vor einem Jahre nur schüchtern und zagend in Halle die Einladung nach Danzig vorgebracht, aber jetzt schon fühle er sich muthig genug, die Einladung für nächstes Jahr sofort zu wiederholen. (Heiterkeit und Zustimmung.) — Inzwischen hatte man sich mit den Verheißungen der Tischkarte bis auf die leichteren Nachträge abgefunden, noch mehr

---

Der Todtenfelsen.

Roman von Robert Philips. Autorisirte Uebersetzung von Georg Kuhr.

(16. Fortsetzung.)

„6. Juli. Bei meiner großen Schwäche hat mich der gestrige kleine Abstecher nach dem Hafen so erschöpft, daß ich gestern Abends nicht im Stande war, ein Wort zu schreiben. Ich habe die Barke „Gut Glück" besichtigt und bin mehr als zufrieden, besonders mit dem Kapitän, dessen ehrliches Gesicht mich sogleich für ihn einnahm. Es ist mir eine sehr bequeme Kajüte neben der seinen angewiesen worden, und zwar um einen geringen Preis, da sie für eine nach Indien reisende Dame hergerichtet worden war; und so werde ich bei meiner Heimkehr noch einiges Geld in der Tasche haben, da mein Lebensunterhalt hier und zu Bombay mich nichts kostete und die Doktorrechnungen meinen Baarvorrath nicht erschöpft haben. Ich schrieb heute an Margarethe, ließ meine Krankheit so leicht als möglich erscheinen und sagte nichts von dem meuchlerischen Anfalle auf dem Malabarhügel; das erzähle ich ihr am besten, wenn sie mich wieder zu Hause hat, meine Hand festhalten und fühlen kann, daß ich in Sicherheit bin.

„8. Juli. — Ich bin heute nochmals im Hafen gewesen, um die Barke anzusehen. Ich vergaß zu sagen, daß sie den Herren Vincent und Hext zu Bristol gehört und für jenen Hafen bestimmt ist. Die einzigen anderen Passagiere sind ein Dr. Concanen mit Frau, Bekannte von Mr. Eversleigh. Dr. Concanen ist ein Arzt mit guter Praxis in Colombo, oder war es eigentlich, da seiner Gattin schwache Gesundheit ihn gezwungen hat, seine Praxis hier aufzugeben und nach England zurückzukehren. Mr. Eversleigh machte mich diesen Morgen auf dem Schiffe mit ihnen bekannt. Der Mann ist fast so hoch gewachsen wie mein Wirth und sieht sehr kräftig aus; Mrs. Concanen ist schwach und abgezehrt, aber sehr lieblich. Heute schien sie so unwohl, daß ich mich erbot, meine Kajüte abzutreten, die wirklich viel bequemer ist als die ihrige; aber sie wollte nichts davon hören, sondern bestand darauf, daß ich bei Weitem schwächer wäre als sie und daß ein segelndes Schiff sie bald in Ordnung bringen würde, besonders ein nach England segelndes. Sie versprechen durchaus angenehme Reisegefährten zu werden. Ich vergaß zu sagen, daß Mrs. Concanen ein eingebornes Mädchen mitnimmt, das ihr als Pflegerin dienen soll.

„11. Juni. — Wir laufen in einer Woche aus. Ich hatte heute eine lange Unterredung mit Kapitän Kolding; er hofft auf eine ziemlich schnelle Fahrt, sagt aber, daß es ihm an Leuten fehlt. Die Concanens habe ich seitdem nicht gesehen.

„16. Juni. — Wir segeln morgen Nachmittags. Ich bin im Hafen gewesen, um meine letzten Vorbereitungen zu treffen, und finde meine Kajüte ganz nach meinem Geschmack. Kapitän Holding fehlt es noch immer an Leuten.

„17. Juni, 7 Uhr 30 Minuten, Nachmittags. — Wir lichteten kurz nach vier Uhr die Anker und legen stündlich etwa sieben Knoten zurück. Die Concanens standen mit mir auf dem Verdeck und betrachteten Ceylon, wie es allmählich in der Ferne verblaßte. Wie der stolze Kegel des Adamsgipfels langsam im Abendnebel verschwand (hoffentlich auch für immer aus meinem Leben), da konnte ich nicht umhin, der Vorsehung zu danken, die so weit wunderbar über mir gewacht hat. Wir haben eine frische Brise, und die Leute, obwohl gering an Zahl, arbeiten allem Anschein nach tüchtig zusammen. Sie waren gestern nur fünfzehn, da drei etwa eine Woche vor dem Absegeln vermißt wurden; aber ich habe Kapitän Holding noch nicht gefragt, ob er sein Schiffsvolk im letzten Augenblick ergänzt hat. Mrs. Concanen lud mich ein, in ihre Kajüte zu kommen und mit ihr von England zu plaudern.

„18. Juli. — Ich bin mehr, als ich gern zugestehe, beunruhigt infolge einer sehr kuriosen Entdeckung, die ich diesen Morgen machte. Wie ich das Verdeck betrat, sah ich einen Mann am Vorderkastell stehen, dessen Rücken mir bekannt vorkam. Gleich darauf wandte er sich um, und ich sah Simon Colliver vor mir. Er hat seine äußere Erscheinung aufs seltsamste verändert, ist jetzt wie ein gewöhnlicher Matrose gekleidet und trägt, wie es der Brauch ist, Ringe an den Ohren. Als er mich erblickte, kam er mit einem heiteren Lächeln auf mich zu und begann sich wie folgt zu erklären:

„Es hilft nichts, Trenoweth; wir sind vom Schicksal bestimmt, uns überall zu begegnen. Sie erwarteten nicht, mich in dieser Ausstaffirung zu sehen; aber ich erfuhr gestern Abends, daß Sie an Bord wären. Sie schauen drein, als ob Sie ein Gespenst gesehen hätten. Starren Sie mich doch nicht so an, Mann — eigentlich sollte ich wohl „Herr" sagen — 's ist eben wieder einer von des Schicksals Schlägen. Ich wurde krank nach jener Besteigung des Adamsgipfels, und obgleich Railton mich wie eine Frau pflegte, — er ist ein guter Kerl und nicht so roh, wie man meinen könnte, — fand ich doch, als ich erwachte, daß all mein Geld fort war. Ich bin ein findiger Bursch, Trenoweth, und verfiel auf die Idee, die Ueberfahrt durch Arbeit abzuverdienen, fand glücklicherweise, daß das „Gut Glück" Leute brauchte, bot mich an, wurde angenommen — da ich schon früher Seereisen gemacht, wissen Sie — verhandelte meine alten Kleider gegen diese Tracht — wenn man eine Rolle spielt, muß man sich entsprechend kleiden — und da bin ich nun."

„Ist Railton bei Ihnen?" fragte ich.

„Ja wohl, ganz ähnlich ausstaffirt. Ich sah Sie gestern nicht, da ich mit der Ladung beschäftigt war; so ist es um so angenehmer, uns hier zu begegnen. Aber jetzt heißt's arbeiten. Ich hoffe, Sie werden mich beim Kapitän empfehlen. Adieu für jetzt."

„Ich kann gar nicht sagen, wie sehr diese Begegnung mich niedergedrückt hat. Ich habe sicher keinen Grund, seine Geschichte zu bezweifeln, aber die Häufigkeit und Seltsamkeit unserer Begegnungen machen es schwer glaublich, daß sie ganz zufällig sind. Ich sah Railton während des Nachmittags; er hat sich sehr zu seinen Ungunsten verändert und hatte, wie ich glaube, vor der Einschiffung stark getrunken; aber dem Kapitän fehlte es offenbar zu sehr an Leuten, als daß er wählerisch gewesen wäre. Ich denke, ich will den Concanens mein Zinnkästchen zum verwahren in ihre Kajüte geben. Ich kann ihnen natürlich vertrauen, und das wird einen Diebstahl vereiteln; die Spange will ich bei mir tragen. Das ist ein glücklicher Gedanke; ich will gleich in ihre Kajüte gehen und sie bitten. Es ist 9 Uhr 30 Minuten Abends und der Wind noch immer günstig, wie ich glaube.

„20. Juli. — Wir haben bis jetzt durchschnittlich sieben und einen halben Knoten zurückgelegt, und Kapitän Holding glaubt, wir werden noch schneller segeln, wenn die Leute mehr an ihre Arbeit gewöhnt sind. Ich bringe meine Zeit meistens bei den Concanens zu — die, nebenbei gesagt, gern die Verwahrung meines Zinnkästchens übernahmen — und finde die angenehmsten Mitreisenden in ihnen. Mrs. Concanen hat eine sehr liebliche Stimme und ihr Gatte begleitet sie auf der Guitarre, so daß wir ganz heitere Abende bei einander zubringen.

„21., 22., 23. Juli. — Das Wetter ist noch immer schön und die günstige Brise hält an. Gestern Abends gegen sechs Uhr wurde sie stärker und wir liefen die ganze Nacht unter gereeften Toppsegeln, in Erwartung einer Bö. Ich hoffe, der Wind hält an, nicht nur, weil er mich der Heimath näher bringt, sondern auch, weil ohne ihn die Hitze unerträglich sein würde. Die Erwähnung der Heimath veranlaßt mich zu der Bemerkung, daß Mrs. Concanen sehr mitfühlend zuhört, wenn ich von Margarethen spreche, was mir sehr wohlthuend ist; und sie ist ihrem Gatten so ergeben, daß es ihr offenbar leicht wird, mit mir zu fühlen. Sie sind ein sehr glückliches Paar.

„24. Juli. — Unsere Reise, bisher so glücklich, ist heute durch einen traurigen Unglücksfall gestört. Mr. Wilkins, der Steuermann, stand fast gerade unter dem Hauptmast etwa um halb fünf Uhr heute Nachmittags, als Railton, der oben war, einen Block ausgleiten ließ, der dem Steuermann auf den Kopf fiel, ihn mit furchtbarer Gewalt traf und augenblicklich tödtete. Er war nach dem Wenigen, was ich von ihm weiß, ein braver, freundlicher Mann und, wie Kapitän Holding mich versichert, ein ausgezeichneter Seefahrer. Der arme Railton wurde durch die Folgen seiner Ungeschicklichkeit entsetzlich angegriffen; obgleich

aber war die Zeit vorgerückt, denn längst lag die festlich bewimpelte Flotille bereit, die Vereinsgenossen wieder über die inzwischen zu abendlicher Ruhe abgestillte See zu tragen. Ein kurzes Tischgebet des Präsidenten beendete daher schnell die Tafelgenüsse und nach einer guten halben Stunde landete man auf der Westerplatte, wo der Rest der Abendstunden in dem glänzend erleuchteten Parke gesellig zugebracht wurde.

Mit Gesang und Gebet wurde heute in der Johanniskirche die zweite Hauptversammlung eröffnet, in welcher zuerst von dem Rektor Bartold-Neustrelitz über die Rechnung der Zentralkasse berichtet und die Decharzirung beantragt wurde. Zu Rechnungsrevisoren für die nächsten 3 Jahre wurden die Herren Buchhändler Ackermann-Däumler, Bankdirektor Dr. Fiebiger und Kaufmann F. L. Schröder aus Leipzig gewählt. Es wurden sodann die Ansprachen fortgesetzt, deren erste von dem Divisionspfarrer Dr. Hermens aus Köln als Vertreter der evangelischen Landeskirche in Belgien gehalten wurde. Derselbe erinnerte an die Verfolgungen, welche die Protestanten in Belgien durch die Spanier hatten erleiden müssen, und bat den Zentralvorstand um Beihilfen für verschiedene arme belgische Gemeinden. Ihm folgte Pfarrer Correvon aus Frankfurt a. M. als Vertreter der evangelischen Gesellschaft in Genf, welche an der Ausbreitung des Protestantismus in Frankreich arbeitet. Der Redner schilderte die noch heute vorhandenen Erinnerungen an die Verfolgungen, welche die Hugenotten einst erlitten hätten, und dankte dem Gustav Adolf-Verein für seine erfolgreiche Hilfe. Nachdem hierauf der Stadtpfarrer Nagel aus Nürnberg gesprochen hatte, wurde zur Besprechung des Jahresberichts, aus welchem wir bereits einen Auszug mitgetheilt haben, übergegangen, der aber durch kurze unerhebliche Debatte erledigt wurde. Hierauf erzählte Superintendent Haase aus Teschen von der Noth und Bedrängniß vieler armen Gemeinden in Böhmen und Mähren und theilte mit, daß er den ersten Unterricht vor 50 Jahren von einem Danziger empfangen habe, der einst als Seilermeister von Danzig nach Lemberg ausgewandert und durch eigenen Fleiß sich zum Lehrer und Organisten an der evangelischen Schule ausgebildet habe. Hierauf erwähnte Pastor Fliedner aus Madrid, wie es ihn als ein Zeichen der Zeit gefreut habe, daß er auf seiner Reise nach Danzig in Paris das Denkmal des evangelischen Märtyrers Admirals Coligny antraf, welches von der Stadt Paris errichtet worden sei. König Humbert habe 5000 Franks zu einer evangelischen Schule gegeben, und auch in Spanien seien die Dinge anders geworden. Als die Königin Isabella, die noch 1862 mehrere Protestanten ihres Glaubens wegen zu 10 Jahren Zuchthaus habe verurtheilen lassen, 1888 in Madrid ankam, mußte sie von dem einzigen Minister, der zu ihrer Begrüßung erschienen war, hören, daß alle anderen Minister und Würdenträger dem Gottesdienste in der mit Hilfe des Gustav-Adolf-Vereins erbauten evangelischen Kirche beiwohnten. Der Redner bat um weitere Beihilfe und wird in einem späteren Vortrage die Zustände in der spanischen Diaspora eingehender schildern. Es sprachen hierauf Superintendent Baartz aus Weißensee, der im Auftrage seiner früheren Gemeinde Beirut in Syrien den Dank derselben darbrachte, und Konsistorialrath Eilsberger aus Königsberg, welcher einen Gruß von dem königlichen Konsistorium zu Königsberg überbrachte und auf die Verfolgungen hinwies, welche die Glaubensbrüder in den russischen Ostseeprovinzen gegenwärtig erdulden müßten. Pfarrer Haase aus Dornberg (Galizien) sprach im Namen der evangelischen Gemeinden in Galizien und der Bukowina den Dank derselben für erhaltene Gaben aus und bat um weitere Beihilfe, die bei der Armuth, die dort unter den Protestanten herrsche, nicht entbehrt werden könne. Hierauf wies Hofprediger Suchner aus Karlsruh in Schlesien darauf hin, daß auch in Oberschlesien die Noth unter den Protestanten groß sei und daß es dort vielfach an Kirchen, Schulen und Pfarrhäusern fehle. — Durch Akklamation wurden demnächst Dr. Höltscher in Leipzig und Geheimer Ober-Justizrath Johow aus Berlin in den Centralvorstand gewählt. Es wurden nunmehr die Beiträge zu dem gemeinsamen Liebeswerke angemeldet, für dessen Empfang von dem Centralvorstande die Gemeinden Sipiory in Posen, Waitzen in Ungarn und Weisenau im Großherzogthum Hessen in Vorschlag gebracht worden sind. Die bis jetzt angemeldeten Beiträge ergeben die Summe von 30 043,80 M., von denen die siegende Gemeinde 19 142 M., die erste der unterliegenden 5556,75 M., die zweite 5345,05 Mark erhalten wird. Der von dem Landesbischof Dr. Teutsch erstattete Bericht entrollte ein sehr anschauliches Bild von den großen kirchlichen Nothständen, welche in den drei vorige schlagenen Gemeinden herrschen, so daß die Wahl den Deputirten sehr schwer fiel. Von 145 abgegebenen Stimmen erhielt Weisenau 85, Sipiory 56 und Waitzen 4 Stimmen, so daß die große Liebesgabe an die Gemeinde Weisenau bei Mainz gefallen ist. Pfarrer Gunot aus Mainz dankte hierauf mit bewegten Worten für die seiner Gemeinde zu Theil gewordene Liebesgabe, durch welche in einer armen Gemeinde das evangelische Bewußtsein aufrecht erhalten werde. Pastor Dr. Hoffmann theilte mit, daß er von einem Gemeindemitgliede 300 Mark für eine der unterliegenden Gemeinden erhalten habe und diese Gabe für Sipiory bestimme. Im Namen des Centralvorstandes berichtete Konsistorialrath Dr. Natorp, daß eine Liebesgabe von 3400 Mark, welche von der Provinz Westpreußen gestiftet sei, der Gemeinde Elversberg zugewiesen sei. Es seien 48 zum Theil sehr umfangreiche Gaben von Altargefäßen und Bibeln und 17 Geldgaben eingegangen, um welche 100 Bewerbungen vorliegen, so daß es nicht möglich gewesen sei, alle Bittsteller zu befriedigen. Der Redner theilte die Bestimmung dieser Gaben mit, von welchen ein nicht unbedeutender Theil Gemeinden der Provinz Westpreußen zukommen wird. Darauf kam noch eine Reihe von Rednern zu Worte, welche für die erhaltenen Gaben dankten. Nachdem schließlich Superintendent Wodäge aus Heilsberg eine in der Diözese Ermland gesammelte Summe von 600 M. dem Central-Vorstand zur Verfügung gestellt hatte, wurde bestimmt, daß die nächste Hauptversammlung in Mannheim und Heidelberg abgehalten werden solle. Mit warmen Dankesworten an die Behörden und Bürger Danzigs schloß demnächst der Vorsitzende die Versammlung. — Derselben folgt heute Abend die Darstellung lebender Bilder aus der Reformationsgeschichte Westpreußens und eine öffentliche Nachversammlung im Schützenhause. („Danz. Ztg.")

Juristisches.

** Der Handelsverkehr mit Margarine-Butter. Nach dem Reichsgesetze vom 12 Juli 1887 betreffend den Verkehr mit Ersatzmitteln für Butter ist der Händler von Margarine-Butter verpflichtet, die Gefäße und äußeren Umhüllungen, in denen er dieselbe feilhält, mit einer unverwischbaren, den Inhalt kennzeichnenden Inschrift zu versehen. Gebinde und Kisten, welche Margarine-Butter enthalten, müssen, wenn sie gewerbsmäßig feilgehalten werden, überdies noch die Firma des Fabrikanten enthalten, auch müssen beide Bezeichnungen auf den Umhüllungen der zum Einzelverkauf gestellten Kunstbutter angebracht sein. Für einzeln verkaufte Stücke von Margarine-Butter ist weiter die Würfelform vorgeschrieben und ist den Stücken auch der Aufdruck Margarine nebst Firma des Fabrikanten zu geben. Zuwiderhandlungen werden nach dem Gesetze vom 12. Juli 1887 mit Geldbuße bis zu 150 M. oder mit Haft und im Wiederholungsfalle mit Geldbuße bis zu 6000 M. oder mit Haft oder auch mit Gefängniß bis zu drei Monaten bestraft, es ist auch die fehlerhaft bezeichnete Kunstbutter zu konfisziren, gleichviel in wessen Eigenthum sie sich befindet. Bezüglich dieser Bestimmungen hat das Reichsgericht durch neuerliches Urtheil angenommen, daß die dem Verkäufer von Margarine obliegenden Anzeigeverpflichtungen demselben auch von dem Käufer wirksam nicht erlassen werden können. Hat aber der Verkäufer von Margarine, dieser Kunstbutter den äußeren Anschein von Milchbutter gegeben und diese Waare dann, unter Verschweigung des wahren Sachverhaltes als Milchbutter verkauft oder unter einer zur Täuschung geeigneten Bezeichnung feilgehalten, so ist er nicht aus obigem Gesetze, sondern wegen Feilhaltens verfälschter Nahrungsmittel aus § 10 des Nahrungsmittel-Gesetzes vom 14. Mai 1879 oder noch unter Umständen wegen Betruges zu strafen.

Versicherungswesen.

= **Die sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden** hat in diesem Jahre wieder einen weiteren Aufschwung durch den bedeutenden Zugang an neuen Versicherungen zu verzeichnen. Trotzdem die berechtigten Massen-Schäden, welche in prompter Weise zur Auszahlung gelangten, die ansehnliche Summe von über 400 000 M. erforderte, war es der Bank doch noch möglich, ihre Reserven zu verstärken. Dieselbe verfügt momentan über ein disponibles zu Schaden-Zwecken dienendes Vermögen von über 350 000 Mark, welches den Versicherten bei fester Prämienzahlung ohne Nachschuß mehr wie genügende Garantien bietet.

= **Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland.** In der nächsten Zeit wird in den Hildebrand-Conradschen „Jahrbüchern für National-Oekonomie und Statistik" wieder die bekannte statistische Abhandlung über „Zustand und Fortschritte der deutschen Lebensversicherungs-Anstalten", und zwar für das Jahr 1888, zur Veröffentlichung gelangen. Einige hauptsächliche Ergebnisse dieser Untersuchung, welche sich auf die eigenen Geschäfts-Berichte von 34 Lebensversicherungsanstalten gründet, dürften allgemeinstes Interesse für sich in Anspruch nehmen. Der Versicherungsbestand der 34 Anstalten hat sich im abgelaufenen Jahre um 30 751 Personen mit 166 744 156 Mark Versicherungs-Summe vermehrt. Es ist dies der reine Zuwachs, welchen die sämmtlichen Anstalten nach Abzug des im Laufe des Jahres durch Sterbefälle, Zahlbarwerden bei Lebzeiten und Aufgabe der Versicherung entstandenen Abgangs erzielt haben. Der Brutto-Zugang betrug 66 298 Personen mit 293 652 866 Mark Versicherungs-Summe. Von letzterer Summe kommen auf die Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha 35 688 800 Mark, auf die „Germania" in Stettin 30 975 220 Mark, auf die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig 25 433 200 Mark, auf die Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart 21 630 260 Mark und auf die Allgemeine Versorgungs-Anstalt zu Karlsruhe 20 137 868 Mark. Die genannten fünf größten Anstalten allein haben also zusammen 133 865 348 Mark oder 45,6 pCt. des Gesammtzugangs aller 34 Anstalten erzielt. Der Versicherungsbestand belief sich am Schlusse des Jahres auf 816 330 Personen mit 3 302 609 500 Mark. Wie in Bezug auf den Brutto-Zugang und den reinen Zuwachs, so behauptet die Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha auch in Bezug auf die Höhe des Gesammt-Versicherungsbestandes mit 550 475 900 Mark die erste Stelle. Ihr zunächst folgen die „Germania" mit 337 540 943 Mark, die Stuttgarter Lebensversicherungs- und Ersparnißbank mit 280 096 050 Mark, die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig mit 278 698 750 Mark und die Allgemeine Versorgungsanstalt zu Karlsruhe mit 225 179 036 Mark. An Versicherungs-Summen für gestorbene Versicherte sind im vorigen Jahre insgesammt 47 740 173 Mark zur Auszahlung gelangt. In dieser bedeutenden Ziffer liegt wohl das stärkste Zeugniß für die segensreiche Bedeutung der Lebensversicherung.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Anpflanzung von Erdbeeren.** Die Anpflanzung von Erdbeeren kann außer im Frühjahr auch zu Ende des Sommers und im Anfang des Herbstes vorgenommen werden. Im Frühjahre erscheinen an den älteren Erdbeerpflanzen die sogenannten Ausläufer, an welchen sich bald junge Pflänzchen entwickeln. Werden diese nun entsprechend gepflegt, so haben sie sich bis zum September so weit entwickelt, daß sie zur Anlage neuer Erdbeerpflanzungen verwendet werden können; man kann dann schon im darauffolgenden Jahre einen kleinen Ertrag erwarten. Vor der Anpflanzung muß der Boden gut umgearbeitet und reichlich gedüngt werden, da die Erdbeeren in dieser Beziehung einige Ansprüche machen. Im Herbste oder zu Anfang des Winters wird der Boden mit etwas strohigem Dünger bedeckt, so daß die Pflanzen nicht so leicht auswintern, wenn der Boden bei kaltem Wetter nicht mit Schnee bedeckt ist. Die Entfernung, in welcher die Stöcke

---

mir der Mensch mißfällt, habe ich doch nicht das Herz, ihn zu tadeln, wenn ich die Zerknirschung in seinem Gesicht sehe.

„25. Juli, um Mitternacht. — Wir begruben Wilkins heute. Kapitän Holding las die Gebete und war sehr gerührt, denn Wilkins war ihm ein sehr lieber Freund; dann versenkten wir den Leichnam in das Meer. Ich verbrachte den Abend bei den Concanens, denn der Kapitän befand sich auf dem Verdeck und war zu niedergeschlagen, um unseren Trost anzunehmen. Uns in der Kajüte ging es nicht viel besser; obgleich wir ein Gespräch in Fluß zu bringen suchten, waren wir alle niedergeschlagen und schwermüthig und ich zog mich früher als gewöhnlich zurück, um mein Tagebuch zu ergänzen.

„26. Juli bis 4. August. — Es ist nichts zu verzeichnen gewesen. Der Wind war bis jetzt fortwährend günstig, obgleich er sich gestern (3. August) legte und wir einige Stunden in voller Windstille da lagen. Jetzt haben wir wieder Muth gefaßt.

„5. August. — Einer unserer Leute, Griffiths, fiel heute über Bord und ertrank. Er und Colliver waren draußen auf dem Fockraa, als Griffiths ausglitt und am Verdeck vorbei ins Meer fiel. Der Kapitän war gerade unter Deck, eilte aber sofort herauf, als er Collivers Ruf „Mann über Bord!" hörte. Es war indeß zu spät. Das Schiff machte gerade acht Knoten, und obgleich es sofort umgelegt wurde, war nicht die mindeste Hoffnung vorhanden, den armen Kerl aufzufinden. Wir haben auch nichts mehr von ihm gesehen."

(Hier wird das Tagebuch merkwürdig mager und besteht fast ganz aus unzusammenhängenden Notizen über das Wetter, während hie und da bloß ein Datum mit Angabe der Länge und Breite vorkommt. Nur zwei Einträge scheinen von einiger Bedeutung; einer vom 20. August, der bemerkt, daß sie das Kap umschifft hätten, und ein zweiter, der folgt:)

„22. August. — Dr. Concanen kam heute in aller Frühe in meine Kajüte und erzählte mir, daß seine Frau soeben einen Sohn geboren hat. Er schien unermeßlich beglückt, und ich gratulirte ihm herzlich, da das Kind sein erstgeborenes war. Er hielt sich nur ein paar Augenblicke bei mir auf und kehrte dann zu seiner Frau zurück. Ich verbrachte den größten Theil des Tages auf dem Verdeck bei dem Kapitän, der jetzt unaufhörlich wachsam ist. Der Wind weht stetig aus Südosten."

(Hier werden die Aufzeichnungen wieder spärlich; unter weniger wichtigen Einträgen fanden wir die folgenden:)

„29. August. — Mrs. Concanen erholt sich rasch. Das Kind ist ein prächtiger Knabe: so sagt wenigstens der Doktor, obschon ich bekenne, daß es mir ziemlich klein vorkommt. Es scheint aber ganz gehörig schreien zu können.

„6. September. — Ascension in Sicht.

„8., 9. September. — Wind legt sich, Hitze geradezu erdrückend. Heute (9.) passirte etwas ganz Kurioses, das zeigt, daß ich gut that, achtsam auf mein Tagebuch zu sein. Ich saß auf dem Verdeck bei den Concanens, unter einem Sonnendeck, das der Doktor aufgetakelt hatte, um uns vor der Hitze zu schützen; da ging plötzlich unser Tabak zu Ende. Wie ich hinabstieg, um welchen zu holen, begegnete ich Colliver, der aus meiner Kajüte kam. Er gerieth etwas außer Fassung, als er mich sah, erfand aber eine Entschuldigung: er habe einen Thermometer holen wollen, den Kapitän Holding mir geliehen. Ich bin jetzt überzeugt, daß er auf der Suche nach meinen Papieren war — umsomehr, als ich den Thermometer vor zwei Tagen selbst in des Kapitäns Kajüte zurückgebracht hatte. Es ist ein Glück, daß ich meine Papiere den Concanens anvertraute. Was Railton anbelangt, so hat er jetzt ein wahres Galgengesicht. Er scheint meinen Blick nicht aushalten zu können und giebt kurze, mürrische Antworten, wenn man ihn fragt. Ich kann mir nicht denken, daß seine Niedergeschlagenheit einzig die Folge von Wilkins Tod ist, denn ich bemerkte etwas Aehnliches auf der Herreise.

(Hier folgen einige Notizen über Wetter und Geschwindigkeit, welch letztere — mit Ausnahme von fünf Tagen, während welchen Windstille herrschte — sehr befriedigend gewesen zu sein scheint. Am 17. sprang eine leichte Brise im Osten auf, und am 19. passirte das Schiff die Cap-Verde-Inseln. Bald darauf wird das Tagebuch wieder zusammenhängend und fährt fort:)

„24. September. — Ging gleich nach Tagesanbruch aufs Verdeck und fand Kapitän Holding bereits dort. Dieser Mann scheint wirklich keinen Schlaf zu bedürfen: seit Wilkins Tod hat er fast ganz allein das Schiff geleitet. Diesen Morgen schien er ungewöhnlich ernst und erzählte mir, daß vier von seinen Leuten während der Nacht plötzlich heftige Brechanfälle bekommen hätten und in großer Gefahr schwebten. Er hatte noch nicht mit dem Doktor gesprochen, argwöhnte aber, daß mit der Nahrung etwas nicht in Ordnung sei. Hier trat der Doktor zu uns und zog den Kapitän auf die Seite. Sie sprachen etwa drei Minuten ernsthaft mit einander, und gleich darauf hörte ich den Kapitän etwas lauter sagen: „Nun, Doktor, Sie müssen das natürlich am Besten wissen; aber ich kanns trotz alledem nicht glauben." Gleich darauf ging der Doktor wieder hinunter, um nach seinen Patienten zu sehen. Er war sehr still, als wir uns beim Diner trafen, und ich habe ihn seitdem nicht mehr gesehen.

„25. Sept. — Einer der Leute, Walters, starb während der Nacht unter schrecklichen Qualen. Bald nach Mittag kam der Pik von Teneriffa in Sicht, und ich blieb auf dem Verdeck mit Mrs. Concanen und betrachtete ihn. Der Doktor ist drunten und analysirt die Speisen. Ich glaube, diese kuriose Epidemie ist ihm ein vollkommenes Räthsel.

„26. Sept. — Wind NO., aber etwas schwächer. Letzte Nacht drei weitere Matrosen von demselben Uebel befallen. Drei Todte, fünf Kranke — bleiben nur neun Mann (ohne den Kapitän) zur Führung des Schiffs. Walters wurde heute begraben. Ich erfuhr von Mrs. Concanen, daß ihr Gatte den Leichnam sezirte und untersuchte; das Ergebniß dieser Untersuchung kenne ich nicht.

„Ich öffne mein Tagebuch wieder, um einen weiteren beunruhigenden Zwischenfall zu verzeichnen. Es ist seltsam, aber ich vermisse eines der Stücke von meines Vaters Spange. Ich weiß bestimmt, daß ich es gestern Abends noch in der Tasche hatte. Ich erinnere mich jetzt undeutlich, daß ich etwas fallen zu hören glaubte, als ich mich heute früh ankleidete; aber obgleich ich Kajüte und Gesellschaftszimmer gründlich durchsucht habe, kann ich nichts finden. Aber selbst wenn es, was unwahrscheinlich, in Collivers Hände gefallen, kann er nicht daraus klug werden, und ich weiß glücklicherweise die darauf befindlichen Worte auswendig. Immerhin hat mich der Verlust nicht wenig geärgert. Ich werde heute nochmals gründlich suchen, ehe ich mich auf meine Kajüte begebe.

„27. Sept. — Wind nach NW. umgesprungen. Der Doktor wurde während der Nacht gerufen, um einen der vor drei Tagen krank gewordenen Matrosen zu besuchen. Der arme Kerl starb vor Tagesanbruch, und ich höre, daß ein Zweiter den Tag wohl nicht überleben wird. Der Doktor ist heute nur auf einige Minuten aufs Verdeck gekommen, und diese verbrachte er im Gespräch mit dem Kapitän, der von der allgemeinen Niedergeschlagenheit angesteckt zu sein scheint, denn er ist den ganzen Nachmittag in einem Zustand nervöser Unruhe umhergegangen. Ich glaube, daß der Mangel an Schlaf endlich seine Wirkung thut. Die Spange fehlt noch immer.

„28. Sept. — Ein rauher Tag, und alle Hände emsig beschäftigt. Wind meistens SW., sprang aber vor Anbruch der Nacht nach W. um. Drei von den Kranken befinden sich besser, der Andere ist noch immer in Gefahr.

„29., 30. Sept., 1., 2. Okt. — Wetter stürmisch, so daß wir im Meerbusen von Biscaya Sturzwellen erwarten dürfen. Alle Kranken sind jetzt auf dem Wege der Besserung, und einer wird in ein paar Tagen stark genug sein, wieder an seine Arbeit zu gehen. Doktor Concanen ist indeß noch immer merkwürdig still, und den Kapitän scheint seine Heiterkeit ganz verlassen zu haben. O, daß doch diese düstere Reise vorüber wäre!

„3. Oktober. — Wetter ruhiger. Leichte Brise von SSW.

5. Okt. — Ich will in wenigen Worten rasch schildern, was vorgefallen ist, nicht daß ich gegenwärtig die geringste Aussicht hätte, dieses verfluchte Schiff lebend zu verlassen, sondern in der Hoffnung, daß ich so der Vorsehung helfen kann, so weit menschliche Hilfe eben geht, diese Schurken zur Rechenschaft zu ziehen, falls dieses Tagebuch mich überleben sollte.

(Fortsetzung folgt.)

gepflanzt werden, ist je nach Größe der Sorte verschieden, im Durchschnitt etwa 45 Centimeter. Im nächsten Frühjahre werden von dem aufgebrachten Dünger die strohigen Theile wieder entfernt, und das übrige wird mit untergehackt. Die erscheinenden Ausläufer müssen immer rechtzeitig abgeschnitten werden, weil sie den Stöcken zuviele Stoffe entziehen. Die Stöcke werden sich dann bei entsprechender Pflege im Laufe des Sommers so weit entwickeln, daß sie im nächsten Jahre die erste große Ernte liefern können. Man sollte die Erdbeeranlagen nicht zu alt werden lassen, weil sie dann geringere Erträge geben. Die Anpflanzungen werden daher nach drei bis vier oder höchstens nach fünf bis sechs Jahren wieder umgearbeitet, und dann wird der Boden ein paar Jahr zu andern Kulturen verwendet, bevor man ihn wieder mit Erdbeeren bepflanzt. Zur Anlage neuer Beete verwendet man nur junge Pflanzen, die an den Ausläufern erscheinen. Alte Stöcke, die man in mehrere Pflanzen zertheilen kann, werden nur von solchen Sorten zur Anlage neuer Beete verwendet, die überhaupt keine Ausläufer haben. Die Kultur der Erdbeere lohnt sich in jedem, selbst dem kleinsten Hausgarten reichlich, da die aromatischen Früchte von jederman gern gekauft und auch verhältnißmäßig gut bezahlt werden, und sollte sich deshalb jeder Gartenbesitzer ein Erdbeerbeet anlegen, und darauf gute Sorten, wie „König Albert", „Teutonia", „Riese von Franken", Abdel Kader" und noch verschiedene andere Sorten kultiviren, er wird es dann gewiß nicht zu bereuen haben.

Handel und Verkehr.

Berlin, den 6. September. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

	Not. v. 5.			Not. v. 5.	
Deutsche 3½ Reichsa.	104 —	104	Russ. 4½ Bdkr.-Pfdbr.	97 10	97 10
Konsol. dirte 4% Anl.	106 90	106 90	Poln. 5% Pfandbr.	63 10	63 40
Pos. 4% Pfandbriefe	101 50	101 50	Poln. Liquid.-Pfdbr.	58 —	58 —
Pos. 3½% Pfandbr.	100 90	101 10	Ungar. 4% Goldrente	85 25	85 20
Pos. Rentenbriefe	105 25	105 25	Oestr. Kred.-Akt.	163 60	162 60
Oestr. Banknoten	171 75	171 55	Oestr.-Fr. Staatsb.	96 —	95 10
Oestr. Silberrente	72 40	72 50	Lombarden	51 25	49 30
Russ. Banknoten	212 05	211 50	**Fondstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —	fest		

ultimo

Ostpr. Südb. E. S. A.	101 20	100 75	Pos. Provinz. B. A.	— —	116 80
Mainz Ludwighf. dto.	124 —	124 10	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	66 30	66 10	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	164 30	164 70	Berl Handelsgesellsch	180 60	178 10
Warsch.-Wien. E. S. A.	219 25	219 25	Deutsche B. Akt.	171 50	171 50
Galizier E. St. Akt.	83 50	83 60	Diskonto Kommandit	234 60	233 40
Russ 4% konf. Anl. 1880	91 80	91 65	Königs- u. Laurahütte	152 —	149 —
dto. 6% Goldrente	113 90	— —	Dortm. St. Pr. La. A.	102 80	101 50
dto. zw. Orient. Anl.	64 80	64 70	Inowrazl. Steinsalz	52 9	52 90
dto. Präm.-Anl. 1866	162 90	162 90	Schwarzkopf	281 —	285 50
Italienische Rente	92 10	93 30	Bochumer	217 25	215 —
Rum. 6% Anl. 1880	107 —	106 80	Gruson	279 50	271 40

Nachbörse: Staatsbahn 96 — Kredit 163 70 Diskonto-Kom. 235 — Russische Noten 211 50 (ultimo)

** **Berlin**, 6. Sept. [Städtischer Zentralviehhof.] (Privattelegramm der „Posener Zeitung.") Zum Verkauf standen: 512 Rinder, umgesetzt 320 Stück, Preis unverändert; 921 Schweine, Preis 56—62 M., Geschäft: Markt geräumt. 590 Kälber: Ia. 52—60 Pf., IIa. 40 bis 50 Pf. Geschäft: Kauflust. 523 Hammel, umsatzlos.

** **Berlin**, 5. September. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht, der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Geringe Zufuhr, Preise dieselben. Wild und Geflügel. Wild jeder Art blieb gesucht und wurde gut bezahlt. Zahmes Geflügel reichlich, zu unveränderten Preisen gehandelt. Fische. Ueberreichliche Zufuhr, Preise sehr gedrückt, Geschäft etwas reger. Butter. Unverändert. Feine Butter gesucht, geringe vernachlässigt. Käse lebhaft in Weichkäse und Backstein. Gemüse, Obst und Südfrüchte. Unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 56—62, IIa 45—54, IIIa 34—40, Kalbfleisch Ia 56—62, IIa 43—52, Hammelfleisch Ia 48—53, IIa 40—46, Schweinefleisch 53—64 Mk. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 85—95 M., Speck, ger. 70—80 M. per 50 Kilo.

Wild. Dammwild per ½ Kilo 0,45—0,50, Rothwild per ½ Kilo 0,37—0,45, Rehwild Ia. 0,90—1,05, IIa. bis 0,75, Wildschweine 0,30—0,40 M., Hasen per Stück 3,50—4,00 M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge 2,30—4,00, Enten alte 0,80—0,90, junge 0,90—1,20, Puten 2,50, Hühner alte 0,80—1,10, do. junge 0,40—0,65, Tauben 0,30 bis 0,40 Mark per Stück.

Fische. Hechte per 50 Kilo 44—51, Zander 110, Barsche 66, Karpfen große — Mk., do. mittelgroße — Mk., do. kleine —, Schleie 90 Mark, Bleie 50 Mark, Aland — Mark, bunte Fische (Plötze 2c.) do. 30 M., Aale, gr. 110 M., do. mittelgr. 92—98 M., do. kleine 60 M. Krebse, große, p. Schock 6—10 M., mittelgr. 3,00—5,00 M., do. kleine 10 Centimeter 1,00—1,50 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 112—116 M., IIa. 105—110, schlesische, pommersche und posensche Ia. 112,00—115,00, do. do. IIa. 105—108 M., ger. Hofbutter 100—105 M., Landbutter 85—90 M. — Eier. Hochprima Eier 2,35—2,60 Mark, Prima do. —, kleine und schmutzige Eier 2,00 M. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Frühe blaue Speisekartoffeln 2,00 M., do. Rosen- 1,25—1,50 M., Zwiebeln, 3—3,50 M. per 50 Kilogramm, Mohrrüben. lange per 50 Liter 1,00 M., Gurken Schlangen- gr. per Schock 2—2,50 M., Blumenkohl, per 100 Kopf holländ. 25—35 M., Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 2 Mark, Spinat, per 50 Ltr. 0,75 M., Schoten, per Schffl. 6 bis 8 M., Kochäpfel 4—7, Tafeläpfel, diverse Sorten 6,00—10,00 M. per 50 Kilo, Kochbirnen per 50 Liter 5,00—9,00 Mk., Eßbirnen 6—15 M., Pflaumen, pr. 50 Liter 2,50—3,25 M., Werdersche, per Tiene — M., Weintrauben per 50 Kg., div. brutto mit Korb 15—28 M., Maroser do. 25—30 Mark.

Breslau, 5. September. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.) Roggen (per 1000 Kilogr.) still. Gekünd. —,— Ctr. per Septbr. 163,00 Br., September-Oktober 163,00 Br., Oktober-November 165,00 Br, November-Dezbr. 167,00 Br., April-Mai 170,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. —,— Ctr., per Septbr. 144,00 Gd., Septemb.-Oktober 144,00 Gd., Novemb.-Dezbr. 147,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogramm) fest. Gek. —,— Ctr, per Septbr. 72,00 Br., September-Oktober 68,50 Br., Oktober-November 68,50 Br., November-Dezember 68,50 Br., Dezbr.-Januar 66,00 Br., Januar-Februar 66,00 Br., Februar-März 66,00 Br., März-April 66,00 Br., April-Mai 66,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe, unverändert. Gek. —,— Ltr. Per Septbr. (50er) 56,50 Br., (70er) 36,50 Br., Sept.-Oktbr. (50er) 54,50 Gd.

Zink (per 50 Klgr.) fest, ohne Umsatz.

Die Börsenkommission.

Breslau, 5. Sept., 9½ Uhr Vormittags. Am heutigen Markte der Geschäftsverkehr im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei mäßigem Angebot Preise fast unverändert.

Weizen zu hohe Forderungen erschwerten den Umsatz, per 100 Kilo alter schlesischer weißer 16.60—17.80—18,30 Mk., alter gelber 16,50 bis 17,70—18 30 M. neuer schles. weißer 15,70—16,20—17,80 Mk., neuer gelber 15,60—16,10—17,70 M., feinste Sorte über Notiz bez. Roggen feine Qualitäten gut behauptet, per 100 Kilo 15,40—15,90—16,20 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste in fester Haltung, per 100 Kilo 15,50—15,80—16,00, weiße 16,50—17,50 Mark. — Hafer gut behauptet, per 100 Kilogramm alter 15,10—15,50—15,70 M., neuer 12,80—13,80—14,60 Mk. — Mais in ruhiger Haltung, per 100 Kilo 13,00—13,50—14,00 Mk. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogramm 14—15—16 Mark, Viktoria- 15—16—17 Mark. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 18,00—18,50—19,00 M. — Lupinen in fester Stimmung, per 100 Kilogramm gelbe 8.00—9,00 bis 11,00—11,50 Mark, blaue 7,50—8,50—9,50 M. — Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 14,00—15,00—16,00 Mk. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein mehr zugeführt. — Hanfsamen unverändert, 15—16—17½ M. — Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 22,50—21,50—19,50 Mk., Winterraps 32,00—30,00—29,00 M., Winterrübsen 31,20—29,80—28,80 Mark. — Rapskuchen preishaltend, per 50 Kilogr. schles. 15,25 bis 15,75 M., fremder 14,75—15,25 M. — Leinkuchen behauptet, per 100 Kilogramm schlesischer 16,75—17,00 M., fremder 14,75—15,50 Mark. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 12,75—13,25 Mk. — Kleesamen schwacher Umsatz, 40—45—50—53 Mark. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilo incl. Sack Brutto Weizen- fein 26,25 bis 26,75 M., Hausbacken- 24.50—25,00 M., Roggen-Futtermehl 10,40 bis 10.80 M., Weizenkleie 8,80—9,20 Mark.

Heu per 50 Kilogramm neu 3,00—3,50 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 34.00 bis 38.00 M.

Stettin, 5. Sept. [An der Börse.] Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 15 Grad Reaum. Barometer 28,6. Wind: OSO.

Weizen ruhig, per 1000 Kilo loko 176—182 Mark bez., per September-Oktober 183,5 Mark Br. 183 G., per Oktober-November 185 Mk. bez. u. Br., per November-Dezember 186,5 M. Br. 186 G., per April-Mai 191 M. Br. 190,5 M. Gd. — Roggen etwas matter, per 1000 Kilo loko alter 144 bis 152 M. bez., neuer 153 bis 157 M. bez., per September-Oktober 157—156,75—157 M. bez., per Oktober-Nov. 158 Mk. bez., per November-Dezember 159 Mk. bez., per April-Mai 162,5 Mk. bez. — Gerste per 1000 Kilo loko neue 140—170 M., feine über Notiz. — Hafer per 1000 Kilo loko alter 150—155 M., neuer 145—150 M. — Rüböl unverändert, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 68,5 Br., per September-Oktober 68 Mk. Br., per April-Mai 64 Mk. Br. Spiritus still, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 36,9 Mk. bez., 50er 56,5 Mk. nom., per September 70er 35,8 Mk. nom., per September-Oktober 70er 35 M. bez. — Angemeldet: Nichts. Regulirungspreise: Weizen 183 M., Roggen 157 M., Rüböl 68,5.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	5. September.	5. September.
fein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	31,50 M.	31,25—31,50 M.
Gem. Melis I.	—	—
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 4. September: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	5. September.	5. September.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	—	20,00 M.
dto. Rend. 88 Proz.	—	—
Nachpr. Rend. 75 Proz.	—	—

Tendenz am 4. September: Stetig.

** **Pommersche Hypoth.-Aktien-Bank, Hypothekenbriefe.** Auszug aus der Bekanntmachung vom 24. August 1889.

Die Anmeldefrist für die Konvertirung der Zuschlags-Hypothekenbriefe in 4 proz. pari Hypothekenbriefe unter den bekannten Bedingungen wird bis zum 20. September 1889 verlängert und dabei wie bisher für die 5 proz. Hypothekenbriefe I. Emission 8 Proz., für die 4½ proz. Hypothekenbriefe II. Emission 3 Proz., für die 5 proz. Hypothekenbriefe II. und IV. Emission 5 Proz., für die 4 proz. Hypothekenbriefe kono. II. Emission 2 Proz. Entschädigung (in Bonifikationsscheinen je zur Hälfte am 2. Januar und 1. Juli 1890 zahlbar) gewährt. Falls es gewünscht wird, ist noch eine fernere Nachfrist zwecks Anmeldung von Konvertirungen vom 21. September bis zum 10. Oktober, jedoch nur zu ungünstigen Konversionsbedingungen in Aussicht genommen.

Vermischtes.

† **Mainz**, 4. Sept. Am Sonnabend Abend fand zwischen einem Offizier und einem Unteroffizier der hiesigen Garnison ein blutiges Rencontre statt. Der Unteroffizier kam in angetrunkenem Zustande von einer Kirchweihe und insultirte in der Nähe des Binger Thores einige Herren, die nahe gelegene Wache schritt ein, aber auch gegen diese machte der Unteroffizier Gebrauch von seiner Waffe. Ein zufällig des Weges kommender Offizier stellte den Unteroffizier über sein Betragen zur Rede, worauf dieser seine Waffe gegen den Offizier wandte und ihm einen Stich ins Bein beibrachte. Daraufhin habe der Offizier seinen Säbel gezogen und dem Betrunkenen einen Hieb über den Kopf versetzt. Beide Verletzte befinden sich zur Zeit in dem Militärlazareth.

† **Ein schreckliches Unglück** hat sich Anfangs dieser Woche in Hamburg ereignet. Ein dort wohnhafter Agent beschäftigte sich vielfach mit der Anfertigung von Feuerwerkskörpern und Knallzündhölzern. Aus seiner Wohnung ertönte plötzlich ein furchtbarer Krach, dem alsbald ein heller Feuerschein folgte. Im Augenblick war das Zimmer von Flammen erfüllt. Als man in daselbe eindrang, fand man den Agenten und seine Frau in der Glut liegend vor. Es gelang, die lebensgefährlich Verletzten aus den Flammen zu retten. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht. Die vierjährige Tochter beider war bereits eine Leiche; sie wurde in ihrem Bettchen ganz verkohlt aufgefunden. Noch bevor die Feuerwehr ankam, die den Brand dann bald löschte, ereignete sich noch ein weiterer Unglücksfall. Ein Mädchen, das ein Stockwerk höher wohnte, sprang, von dem den Fußboden durchzüngelnden Feuer erschreckt, aus dem Fenster. Sie wurde schrecklich verletzt vom Platze getragen.

† **Abermals ein kleines Eisenbahn-Malheur.** Dem Polizei-Präsidenten von Potsdam, Herrn Wolffgramm, ist am Dienstag Abend bei der Eisenbahnfahrt ein kleines Mißgeschick passirt. Vor einigen Wochen hatte er das Malheur, während der Fahrt einzuschlafen und in der Richtung nach Berlin wieder zurückzufahren, am Dienstag Abend 5 Uhr ist es dem Polizei-Präsidenten aber passirt, daß er in Berlin „versetzt" wurde. Und das kam so: Herr Wolffgramm kam um diese Zeit auf dem Potsdamer Bahnhof an und stieg in den Wagen eines Zuges, von dem er annahm, daß er nach Potsdam fahre. Der qu. Wagen gehörte aber nicht mehr zu dem Zuge, der um 5 Uhr nach Potsdam fährt, sondern stand unangekoppelt hinter demselben. Als nun das dritte Glockenzeichen und der schrille Pfiff des Zugführers ertönt waren, setzte sich der 5 Uhr-Zug in Bewegung ohne Herrn Wolffgramm, dessen verblüfftes Gesicht gleich darauf zum Wagenfenster heraus dem davoneilenden Zuge nachstarrte. Erst mit dem nächsten Zuge fuhr der Herr Polizei-Präsident nach Potsdam zurück.

† **Ein vergessener Dezimalpunkt.** So bequem der Dezimalpunkt ist, so gefährlich kann er werden wenn man ihn an Stelle der Bezeichnung Kreuzer, Pfennig, Centimes u. s. w. anwenden will und ihn um eine Stelle verschiebt oder ihn gar vergißt. Das letztere passirte vor wenigen Tagen zu seinem Leidwesen dem Beamten eines Bankhauses in Wien. In dem betreffenden Geldinstitut erschienen zwei junge Damen, hübsch und elegant, mit dem Begehren, daß man ihnen für acht Gulden, die sie erlegten, Mark und Pfennige geben möge. Geschäftsmäßig wirft einer der gerade anwesenden Beamten die wenigen Zahlen aufs Papier, nimmt die acht Gulden in Empfang und händigt einer der Damen den Schein aus, gegen dessen Erlag an der betreffenden Kasse die Mark und Pfennige zu zahlen waren. Acht Gulden ergaben nach dem Tageskurse 13 Mark 50 Pfennige. Der Beamte vergaß es jedoch, durch den Dezimalpunkt die Mark von den Pfennigen zu trennen. Die jungen, schönen und eleganten Damen trugen die Anweisung, die auf M. 13.50 lauten sollte, wegen des fehlenden Dezimalpunktes aber auf M 1350 lautete, zur Kasse, wo ihnen anstandslos ein Tausendmarkschein, drei Hunderter und ein Fünfziger ausgefolgt wurden. Der Kassirer erinnert sich nicht, daß er an den Schönen eine besondere Aufregung bemerkt hätte. Jedenfalls haben sie den glücklichen Tausch nicht bedauert, denn bis jetzt sind sie mit den 1350 M., die sie für acht Gulden erhalten, auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

† **Die Morchel**, jener schwarze, faltige Pilz, der hundertfach auf den Tafeln vorgesetzt wird, ist, wie „Virchows Archiv" mittheilt, durch Prof. Pohlich in Breslau als gefährlicher Giftträger entlarvt worden. Nur ganz eigenthümlichen Verhältnissen ist es zu danken, daß sie bisher als eine ganz harmlose Speise betrachtet wurde. Unter gewissen Bedingungen ist sie es auch. Bekanntlich enthält die Morchel in den zahlreichen Falten und Fältchen ihres Körpers eine große Menge Sand. Dieser Thatsache ist es zuzuschreiben, daß das Gift nicht zur Wirkung kommt. Um nämlich diesen Sand zu entfernen, wird der Pilz wiederholt mit kaltem Wasser gewachsen und mehrfach mit heißem Wasser aufgekocht. Dieses Aufkochen entfernt aber eben den Giftstoff aus der Morchel. Versuche an Thieren, besonders an Hunden, haben gezeigt, daß sowohl die rohe Morchel, wie auch das Wasser, in dem sie aufgekocht war, ein starkes Gift enthalten. Die Brühe vom Aufkochen der Morcheln, in der das Gift ist, muß daher sofort weggegossen werden. Waschen in kaltem Wasser hilft wenig, Uebergießen von kochendem nur ungenügend. Ein mehrmaliges Aufsieden der Pilze ist nothwendig. Gedörrte Morcheln sind erst vom vierten Monat an unschädlich. Die abgekochte Morchel kann nach wie vor ohne Schaden genossen werden.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 30. August bis einschließlich 5. Septbr. 1889 wurden angemeldet:

Aufgebote.

Schuhmacher Wladislaus Jaks mit Hedwig Strzelewicz. Schutzmann Karl Wald mit der Wittwe Emilie Fenske geb. Fleischer. Zeug-Sergeant Wilhelm Blödorn mit Sophie Prinz. Zuschneider Franz Vevera mit Ludwika Krzyżaniak. Fleischermeister Richard Schilasky mit Emma Stein. Schiffseigner Karl Becker mit Hedwig Plaumann. Ober-Grenzkontrolleur Georg Albinus mit Olga Schmidt. Hautboist Franz Salger mit Emma Rockstroh. Schmied Josef Kopa mit Katharine Krystkowiak. Arbeiter Thomas Beyga mit Stanislawa Mizgalska.

Eheschließungen.

Arbeiter Thomas Praclewski mit Marie Derwich. Kellner Johann Ceglarek mit Stanislawa Wiatr. Dampfbäckereibesitzer Josef Zöllner mit Anna Pech. Arbeiter Adalbert Gnacy mit der Wittwe Helene Gutkowska geb. Wolniak. Arbeiter Franz Schlage mit Emilie Bräuniger. Arbeiter Franz Sosinski mit Viktoria Banaszak. Böttcher Michael Miklaszewicz mit Katharina Michalowska. Kaufmann Leopold Placzek mit Ida Kisnski. Maurer Wladislaus Lewandowski mit Marie Pesch. Maurer Martin Dzewianek mit Pelagia Blaschke. Tischler Samuel Krüger mit Josefine Ickert.

Geburten.

Ein Sohn: Unvereh. K., A., P., M., Garnison-Auditeur Kurt Bauer, Arbeiter Stefan Koniecpolski, Schneider Valentin Krawiec, Arbeiter Michael Zawacki. Tischler Franz Olejzak, Schuhmachermeister Otto Hankner, Bäckermeister Marcell Grzeskowski, Postschaffner Heinrich Winckler, Tischlermeister Paul Kosser, Arbeiter Anton Sledzianowski, Postschaffner Johann Lange, Pantoffelmachermeister Gottfried Krause, Konditor Paul Siebert, Kupferschmied Adalbert Lisiecki.

Eine Tochter: Schneider Vincent Krawczak, Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Clemens Eltner, unvereh. M., Steinsetzer Mathias Sommer, Kommis Edmund Nowakowski, Händler Andreas Cichy, Bahnhofs-Schaffner Reinhold Troschke, Schneidermeister Hermann Reschke, Former Stanislaus Lisiak, Arbeiter Wilhelm Kittlitz, Korbmacher Johann Wiedner, Arbeiter Johann Przewozny, Zimmermann Josef Warschke, Regierungsbote Julius Petruschke, Arbeiter August Seipold, Sergeant Florian Kammel, Theater-Direktor Julius Rahn, Schneider August Schierz, Kaufmann Eustachius Paulus, Kellner Robert Hoeft, Schiffer Thomas Kujawa, Heilgehilfe Wilhelm Schilling, Eisenbahnarbeiter Gustav Viete.

Sterbefälle.

Wittwe Anna Knobloch 58 Jahre, Pelagia Czajkowska ½ Jahr, Hedwig Rieske 3 Wochen, Kellner August Scharf 46 Jahre, Arbeiter Paul Wagner 25 Jahre, Paul Schrodka 3 Monate, Otto Kleinert 23 Tage, Bäcker Josef Gierczyk 34 Jahre, Stanislaus Szczepaniak 2 Jahre, Maximilian Stachowiak 3 Monate, Gymnasial-Oberlehrer Professor Dr. Anton Jerzykowski 71 Jahre, Praxeda Hologa 7 Wochen, Helene Jakubowska 10 Wochen, Arbeiter Albert Przepiora 57 Jahre, Josef Przybyl 5 Monate, Wladislawa Stepniewska 2 Jahre, Maler Gottlieb Pirch 48 Jahre, Stanislaus Peyba 1 Jahr, Marie Zakrzewska 2 Jahre, Landwirthschaftseleve Karl Gumprecht 23 Jahre, Sophie Klause 1 Jahr, Vitalis Nowacki 4 Monate, Johann Frycinski 1 Jahr, Schmied Julius Weinert 44 Jahre, Marie Cicha 3 Jahre, Frau Käthe Sommer 21 Jahre, Edmund Krajewski 1 Jahr, Wladislaus Lehmann 3 Monate, Mieczyslaus Kowalewski 8 Monate, Stanislawa Sylniejewska 4 Jahre.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

2. Schleuse

vom 4. bis 5. September, Mittags 12 Uhr.

August Lindner XIII. 3622, leer, Bromberg-Nakel. Andreas Waligorski V. 561, leer, Graudenz-Riedola. Johann Wickland VIII. 1055, leer, Graudenz-Riedola. Friedrich Peters I. 20 068, kieferne Bretter, Bromberg-Magdeburg. Eduard Schröder XIII. 3130, leer, 7. Schleuse-Thorn. Hermann Stöckert IX 4365, Güter, Magdeburg-Thorn. Christian Mittelstädt XIII. 3138, leer, Berlin-Bromberg. Eduard Grumm I. 19 004, leer, Berlin-Bromberg. Josef Noch XIII. 2722, leer, Graudenz-Fuchsschwanz.

Holzflößerei.

Vom Hafen: Tour Nr. 301, H. A. Nr. 270, 271, Schröder und Machatschek-Bromberg für C. A. Muth-Berlin mit 42½ Schleusungen; Tour Nr. 302. H. A. Nr. 272, Fr. Bengsch-Bromberg für J. Mann-Schönebeck mit 12½ Schleusungen; Tour Nr. 303, 304, H. A. Nr. 275, 276, H. Stamer-Bromberg für Klinkrath und Mertens-Hamburg und für Valentin und Markwald-Berlin mit 17 Schleusungen; Tour Nr. 305, 306, 307, H. A. Nr. 277, 281, 282. J. Kretschmer-Bromberg für Lindner und Daniel-Stettin für Rodemann-Bromberg und für J. Kretschmer-Bromberg mit 17½ Schleusungen sind abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:

Tour Nr. 308, 309, H. A. Nr. 285, 286, Otto Weber-Bromberg für L. Ehrlich-Warschau und für C. Müller-Brahlitz.

Weißenhöhe, 4. September. Tour Nr. 280, 283, 75 Flotten für J. Herbst-Thorn sind heute von hier abgeschwommen.

Die Kola-Pastillen von Apotheker **Georg Dallmann**, beseitigen sogleich den hartnäckigsten Kopfschmerz, auch den durch Wein- und Biergenuss entstandenen. Schachtel 1 Mark in der **„Rothen Apotheke"**. 9101

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Buchhändlers **M. Leitgeber** zu Ostrowo ist zu einem Zwangsvergleiche Termin auf

den 29. Septbr. 1889,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt. 14237

Ostrowo, den 4. Sept. 1889.

Fuchs,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 28 eingetragenen Handelsgesellschaft **Wierzbicki & Comp.** in Gnesen vermerkt worden, daß dieselbe durch Vertrag aufgehoben worden ist. 14238

Ferner ist in unser Firmenregister unter Nr. 356 die Firma **Edmund Samberger** vormals **Wierzbicki & Comp.** dawniej **Wierzbicki & Comp.** mit dem Sitze in Gnesen und als deren Inhaber der Kaufmann **Edmund Samberger** in Gnesen eingetragen worden.

Gnesen, den 29. August 1889.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Zur Befestigung der Unterführung des Miloslawer Fließes bei Sulencin soll die Lieferung von **760** und zur Abpflasterung der Böschungen an der Station Posen (Gerberdamm) die Lieferung von **2000 obm**, zusammen also **2760 obm**, — gleich etwa 4600 Tonnen — **Sprengsteine** im Ganzen oder getheilt vergeben werden.

Wenigstens die Hälfte der anzuliefernden Steine muß aus Stücken von 0,05 bis 0,08 cbm bestehen.

Die Lieferung frei Verwendungsstelle oder frei Waggon einer Bahnstation muß innerhalb 4 Wochen nach Zuschlagsertheilung ausgeführt werden. 14246

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **zum 14. September d. J., Vormittags 11 Uhr,** uns einzusenden, zu welchem Termin die Eröffnung der Angebote erfolgen wird.

Posen, den 4. September 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Breslau.)

Die Ramm- und Maurerarbeiten einschließlich Materiallieferung zur Herstellung einer Waggonwaage auf dem Bahnhofe Posen (Gerberdamm), sowie die Maurerarbeiten ausschließlich Materiallieferung zur Befestigung der Böschungen auf der Südseite desselben Bahnhofs sind zu vergeben.

Die Bedingungen nebst Angebotsbogen liegen in unserem Geschäftszimmer Nr. 22 zur Einsicht aus und sind für je 50 Pf. von uns zu beziehen. 14267

Termin zur Eröffnung der Angebote am 14. September d. Js., Vormittags 12 Uhr.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Posen, den 4. Sept. 1889.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt
Eisenbahn-Direktionsbezirk Breslau.

Weidenstrauch-Verkauf.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf von 45 Hektar Weidenstrauch, zweidrittheil einjährig, aus der zu Ostrometzko gehörigen Weichselkämpe, steht Termin auf

den 17. September d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

im Fährkruge zu Ostrometzko an.

Die Kämpen sowie der Terminsort liegen 2 Kilometer ab Bahnhof Fordon.

Auskunft ertheilt die Forstverwaltung zu Ostrometzko (Postort) Wpr. 14085

Wir beabsichtigen wegen Erbregulirung unser seit 30 Jahren innegehabtes 14008

Fabriketablissement

äußerst preiswerth zu verkaufen.

J. O. Fischer's Erben,
Landeshut i. Schl.

Den vom 1. Oktober cr. ab pachtfreien 14006

Dominial-Gasthof Pianowke

mit 10 Morgen Acker und Wiese verpachtet nach Selbstbesichtigung

Dom. Dembe
bei Czarnikau.

Geschäfts- und Grundstücks-Verkauf.

In einer größeren Garnisonstadt der Prov. Posen ist ein bedeutendes sehr lukratives **Brenn- und Baumaterialien-Geschäft**, welches einen jährlichen Netto-Ueberschuß von mehr als 10 000 Mark nachweisen kann, krankheitshalber mit auch ohne Grundstück zu verkaufen. Reflektanten wollen Adresse in der Expedition dieser Zeitung unter A. Z. 179 niederlegen. 14093

Ein zweistöckiges Haus in **Jersitz**, enth. 7 Wohnungen, nebst Garten ist zu verkaufen. Angebote unter **B. K. 585** an die Expedition der Zeitung erbeten. 13585

Vorzüglicher

Obst- und Gemüsegarten

in **Ober Wilda** bei Posen ist zu verpachten. 14228

Näheres Wilhelmsstr. 20, I. Et.

Milchpacht.

Die Milch von ca. 50 Kühen ist zu verpachten. 14143

Dom. Komornik bei Posen.

Kauf-*Tausch-*Pacht-Mieths-Gesuche

Ein **Spezerei-Geschäft** event. auch **Gastwirthschaft in d. Stadt oder auf dem Lande** zu kaufen oder zu pachten gesucht. Anzahlung bis 6000 Mark. Offerten unter **H. 24370 an Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.** 14242

Jedes Quantum frisch geschüttelte, säuerliche Winter-Aepfel kauft 14057

Eduard Weinhagen,
Berlin, Centralmarkthalle.

Hebräische Neujahrskarten

in reichhaltiger Auswahl empf. billigst

Gebr. Brandt,

14259 Schuhmacherstr. 3.

Magdeb. Weinsauerkohl

u. **Teltow. Rübchen** empfiehlt

W. Becker.

14263

Bromwasser,

(aqua bromata nervina), allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. ½ Flasche 50 Pf., ¼ Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl. **Königl. privil. Rothe Apotheke,** Posen, Markt 37. 14274

Tapeten

in größter Auswahl am allerbilligsten bei

Gebr. Korach,
Markt 40. 14278

Breitestr. 20 eine **Ladenthür, Schaufenster,** und **2 Fenster** wegen Umbau zu verkaufen. 14285

Eine fast neue **Ladeneinrichtung**, sowie ein **Kaffee-Röst-Ofen** sind sofort billig in der **Hamb. Kaffee-Lagerei**, Wilhelmsstraße 25, zu verkaufen. 14197

Interessante Photographien!! Ausführl. deutsche Spec.-Preisl. gratis u. fr. durch **A. Bode, Paris, rue Gutenberg.** 14081

Vorzügliche Mandelseife,

in Packeten à 80 Pf.

empfiehlt

Paul Wolff, Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Wer 1 heizbar. Badenuhl hat, kann täglich warm baden. Beschreib. grat. L. Weyl. Fabr., Berlin, Mauerstr. 11.

Bunte Stickereien

und geschnitzte Holzwaaren sowie diverse aufgezeichnete Sachen sind zu auffallend billigen Preisen vorräthig

A. Kalischer, Krämerstr. 11, vis-à-vis D. Scherek Wwe. 14218

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- und Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mark. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.

Königl. Privil. Rothe Apotheke,
Posen, Markt 37. 7652

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.

Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt. 9653

China-Wein mit und ohne Eisen.

Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.

Preise: ½ Fl. 3 M., ¼ Fl 1,50 M. Probeflasche 75 Pf.

Bei Entnahme von 6 Fl. = 1 Fl. Rabatt.

Rothe Apotheke, Posen, **Markt 37.**

Sauerkohl-Fabrik, Gurken-Einlege Geschäft.

Paul Kaselow, Landsberg a. W., gegründet 1882. 14170

Tüchtige **Agenten** gesucht.

Export-Hamburg.

Ein altes eingef. Agentur-Geschäft übernimmt die Vertretung leistungsfähiger Häuser in Eisen-, Metall-, Galanterie-, Kurzwaaren 2c. Prima Referenzen. Große Musterräume. Offerten unter **H. o. 06273** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.** 14250

Unter sehr günstigen Bedingungen wird ein 14247

Spezialartikel

Drogen-, Material- oder verwandten Geschäften in Kommission gegeben. Offerten mit Freimarke sub **G. W. 247** befördert die Expedition.

Israel. Knaben-Pensionat

früher Jakobsohn.

Schüler höh. Anstalten find. Aufnahme mit erfolgr. Nachhilfe u. Vorbereitung in allen Fächern für alle Klassen bei bester körperlicher, wie geistiger Pflege. Streng rituelle Lebensweise bei engstem Familienanschluß. Klavierbenutzung. Jede Auskunft ertheilt Herr **Jacobsohn-Posen**, Gr. Gerberstr. 13/14 I., **Dr. Ludwig Levy**, z. Z. **Königsberg i. P.** 14248

Mieths-Gesuche.

In Jerzyce Nr. 58c ist ein Laden mit Fleischer-Werkstatt vom 1. Okt. zu vermiethen. 14137

St. Martin 64, I. Et., 5 Z. incl. Saal u. Zubehör, III. Et., 7 Z. u. Zubeh., auch 1 Pferdest. per 1. Okt. zu verm. Näheres bei **C. Adamski**, Neuestr., Bazar. 14153

Ant.-Mühlenstr. 5, part., zum 1. Oktober Wohnung zu verm. 3 Zimmer, Küche, viel Nebengelaß. Näh. daselbst bei **Stegmann.** 14186

Graben 27

Wohn. zu verm. I. Etage, Vorderh. Saal m. Balkon, 3 Zimmer, Küche und Zubehör. 14239

St. Martin 22 sof. mbl. Stube, sep. Eing., zu v

Stellen-Angebote.

Trempenau, Wie bewirbt man sich geschickt u. mit Erfolg um **offene Stellen** ist jedem Stellungsuchenden äusserst nützlich. Fco. gegen 90 Pfg. in Marken von **Gustav Weigel's** Buchhandlung, Leipzig. 17085

Ein junges Mädchen,

(mosaisch), findet in meinem Destillations- und Kolonialwaaren-Geschäft am 1. Oktober Stellung. 14147

Bromberg. **Emil Chaskel.**

O. Rümpler, Heiligenstadt, Reg.-Bez. Erfurt,

liefert seine **Cigarrenfabrikate**, unter Garantie **nur aus besseren** importirten Tabaken gearbeitet, gegen Baarzahlung Privaten zu wirklichen **Engrospreisen**; beispielsweise

Marke.	Composition.	Qualität.	Grösse.	Pro 100 Stück Prima-sortirung. M.	Pf.	Secunda-sortirung. M.	Pf.
Dionidad	Blitar Java, Dom., Brasil	mittel	voll mittel	3	60	3	35
Vellosilla	Krian Java, Dom., Felix	kräftig	gross	3	75	—	—
Gusto	Sumatra, Domingo, Felix	mittel	voll mittel	3	80	3	50
Evora	Sumatra, Domingo, Felix	mittel	voll mittel	3	95	3	50
Florescenoia	Deli Sum., Odeur Dom., Felix	leicht, pikant	mittel, schlank	4	45	3	50
Ardid	rein S. Felix	kräftig	klein	4	65	3	80
Distisguida	Lankat Sum., Dom., S. Fel.	mittel	voll mittel	4	80	3	95
Flor Tabaoos	rein f. S. Felix	stark	sehr gross	4	90	3	90
Primas	Sumatra, S. Felix	leicht	mittel	5	20	4	25
* **Titania**	Sumatra, Dom., Patent Felix	pikant	mittel	5	55	4	80
* **Mi Placer**	rein 85er Havana	mittelstark	mittel	6	25	5	35
Intimidad	86er Rem. Hav., S. Felix	kräftig	mittel	6	40	5	35
* **Ernst Merk**	Deli Sum., Fel., Yara Cuba	milde, pikant	gross	6	90	5	65
* **Hilda**	ff. 88er Hav. mit Felix & Havana	kräftig	mittelgross	8	40	6	85

Die mit * bezeichneten Sorten sind **reine Handarbeiten.**

Ausführliche Preislisten ca. 80fache Auswahl bietend, gratis.

Einzelne Originalkistchen à 100 Stück zur Probe portofrei; Farbenvorschrift erbeten.

Garantie: Umtausch oder Zurückzahlung.

Geschäftsweise: Möglichst geringe Spesen und durch knappe Calculationen billigste, beste Waare.

☞ Ein Vergleich mit Conourrenzofferten wird zeigen, dass meine Engros-Preise bei den wohlfeilsten Sorten bereits 12–15 Proz. billiger sind; Sumatrasorten zu Mk. 3,80, und garantirt reine Havanas zu Mk. 6,25 in vollen Normal-Façons und erster Sortirung z. B., dürften Privaten anderweitig nicht geboten werden. 12158

Chausseebau Unruhstadt-Kleinitz

werden Arbeiter, männliche wie weibliche, bei dauernder Arbeit und hohem Lohne beschäftigt.

Auch können sich

tüchtige Steinsetzer

zur Uebernahme u. Ausführung der Pflasterarbeiten daselbst melden. 14251

Dorn,
Bauunternehmer.

Ein anständiges **Mädchen**, mos., wird als 14241

Schänkermädchen

und gleichzeitig zur Stütze der Hausfrau, bei hohem Salair, gesucht. Eintritt zum 1. Oktober.

Jacob Basch, Buk.

Ein jung. Schreiber

wird gesucht. 14240

Hamburger,
Rechtsanwalt.

Einen Lehrling

bei freier Station verlangen

Geschw. Samter,

14244 **Berlin** Netzerstr. 31.

Ein junger Schreiber

kann sich schriftlich melden zum Bureau des Königlichen Amtsanwalts **Stutzer.** 14254

Ein Lehrling

wird bei freier Station verlangt bei 14279 **Gebr. Korach.**

Einen mos. **Lehrling** sucht bei freier Station 14279

M Haase, Kostschin.

Für eine in **Stettin neu einzurichtende Drogenhandlung** wird eine tüchtige

erste Kraft,

welche vollständig die Handlung leiten kann und womöglich schon eine neue Drogenhandlung eingerichtet hat, **sowie eine**

zweite tüchtige Kraft

per sofort od. 1. Oktober cr. gesucht. Offerten nebst Gehaltsansprüchen erbeten unter **E. R. 944** Expedition dieser Zeitung. 13944

Für meine **Eisenhandlung** en gros & en detail suche ich per 1. Oktober a. cr.

2 Lehrlinge

und einen **Laufburschen**

Julius Treitel,

14031 Breslauerstraße 37.

Am 1. Januar 1890 wird die hies.

zweite Inspektorstelle

frei. 450 Mark Gehalt, freie Station ohne Wasche und ein Dienstpferd werden gewährt. 14172

Bewerbern mit schöner Handschrift ertheilt Auskunft die Gutsverwaltung in **Otusz** per Otusz.

Energische Herren,

Landwirthe, auch aktive, welche sich der **Hagelversicherungs**branche widmen möchten, finden angenehme, dauernde und **einträgliche** Stellung. Gefl. Off. nebst Angabe von Referenzen erbeten sub **J. U. 7921** durch **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** 14130

Reisender.

Ein **tüchtiger Reisender** wird von einem alt eingeführten auswärtigen Nähmaschinen-Geschäft zur Reise für die Neumark gegen Salair und hoher Provision gesucht. Nur Herren, welche in diesen oder ähnlichen Artikeln mit Erfolg gearbeitet haben, wollen Bewerbungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse unter **C. B. 190** an die Expedition dieser Zeitung senden. 14190

Für unser Putz-, Kurzwaaren- und Wäschegeschäft wird per sofort ein

Lehrling

gesucht, welcher der polnischen Sprache mächtig ist. 14189

Preuss & Simon,
Strasburg W.-Pr.

Eine ist. Wirthschafterin

wird zu engagiren gewünscht von **Adolph Aron**, Thorn. 14209

Ein zuverlässiger 14173

junger Mann,

der mit Agentur-Arbeiten und mit geschäftlicher Correspondenz vertraut ist, wird per sofort oder 1. Oktober gesucht. Poln. Sprache erwünscht.

Carl Bethke,
Mogilno.

Ein junger

Commis,

Christ, mit schöner Handschrift, wird per 1. Oktober für ein **feines Herren-Garderoben-Geschäft** zu engagiren gesucht. Franco Offerten mit Photographie, Referenzen, Gehaltsansprüchen, bei freier Station, nimmt die Expedition d. Bl. unter Chiffre **A. 200** entgegen. 14150

Commis-Gesuch.

Für mein Manufaktur-, Garderobe- und Möbelgeschäft suche einen **jüngeren Commis,** welcher der polnischen u. deutschen Sprache geläufig ist und Privatkundschaft besuchen kann, zum sofortigen Antritt. Reise wird vergütet.

Helbra, Mansfelder Seekreis.

C. Römmert.

Ein

tücht. Buchbindergehilfe

findet **sofort Stellung.**

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel).
Posen, Wilhelmsstr. 17.

Stellen-Gesuche.

Wirthinnen, Stubenmädchen und **ordentliche Mädchen** für alle Arbeit, **Köchinnen** und zuverlässige **Kindermädchen** und eine **Amme** empfiehlt **O. Michałowska,**

14257 Bäckerstr. 18.

Ich suche für einen mir persönlich nahe stehenden, sehr tüchtigen, soliden, fitten strengen jungen Mann, der 29 Jahre alt ist, drei Jahre bei der Garde gedient hat, seit zwölf Jahren Landwirth ist und zuletzt in Ostpreußen ein größeres Gut für minorenne Erben selbständig und mit anerkannten Erfolgen bewirthschaftet hat, zum 1. Oktober a. c., spätestens zum 1. April k. J. eine passende Stelle als Gutsverwalter, Wirthschafts-Inspektor 2c. und ertheile gerne jede gewünschte Auskunft. Bedingung ist, daß dem jungen Manne gestattet wird, sich zu verheirathen. 13936

Dr. Adolph Stengel,
ordentl. öffentlicher Professor der Landwirthschaft an der Universität Heidelberg.

Gratulationskarten, Visitenkarten

zum

Neujahrsfest

mit hebräischer Schrift

werden sauber und billig angefertigt in der

HOFBUCHDRUCKEREI
W. Decker & Co. (A. Röstel)
POSEN.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.